

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

### Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . .	Kr. 16.—
vierteljährlich . . . . .	48.—
halbjährig . . . . .	98.—
ganzzährig . . . . .	192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Monats täglich 162

## Ozeanflug Spanien—Brasilien.

Bahia (Brasilien), 26. März. Die spanischen Flieger Galeas und Jimenez, die am 24. d. M., nachmittags gegen 5 Uhr mit ihrem Flugzeug „Jesus del Gran Poder“ von Sevilla abgeflogen sind, landeten heute um 10 Uhr 30 vormittags wohlbehalten auf dem hiesigen Flugfeld.

## Krieg in China.

Schanghai, 26. März. Chinesischen Meldungen aus Nanjing zufolge, hat Nanjing offiziell Hankau den Krieg erklärt.

Schanghai, 26. März. (Reuter.) Wiewohl noch keine neue Nachricht über Kämpfe zwischen den Truppen von Nanjing und Hankau im Tale des Yangtse einlangt, wird erklärt, daß der General der Nordarmee Tschangtschung-tschang, der eine Armee zum Angriffe gegen die Stadt Tschefu sammelte, die Wiedereinnahme dieser Stadt versuchte, jedoch geschlagen wurde und in der Richtung gegen Weihewei vorgeht. In der Stadt Tschefu wurde heute nachmittags der Belagerungszustand verkündet.

## Kampf in der österreichischen Automobilindustrie.

Wien, 26. März. (Eigenbericht.) Im Konflikt in der Wiener Automobilindustrie ist es heute zum Bruch gekommen. Vormittag sollten Verhandlungen mit dem Industriellenverband stattfinden, wozu die Vertreter des Metallarbeiterverbandes geladen wurden. Dort wurde ihnen vom Industriellenverband mitgeteilt, daß sich der Industriellenverband mit den Automobilindustriellen in der Ablehnung der Hauptforderung der Automobilarbeiter nach Bezahlung der Feiertage solidarisch erklären. Darauf erklärten die Vertreter des Metallarbeiterverbandes, daß sie diese Ablehnung zur Kenntnis nehmen und ihren Auftraggebern Bericht erstatten würden. Die Metallindustriellen dürften sich nicht im Unklaren darüber sein, daß das Kampfbild bereits die Arbeiter von drei Automobilfabriken mit insgesamt 1200 Arbeitern die Arbeit eingestellt.

## Sächsische Landtagswahlen am 12. Mai.

Dresden, 26. März. Das Gesamtministerium hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Neuwahlen zum sächsischen Landtag am 12. Mai stattfinden zu lassen.

## 23.000 Wähler in Mailand.

Rom, 26. März. In der Provinz Bozen wurden bei 52.076 Wahlberechtigten 41.139 Stimmen abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug also 79 Prozent. 38.243 Wähler stimmten mit ja, 1809 mit nein. In Görz gab es bei 51.244 Wahlberechtigten 39.421 abgegebene Stimmen, also 77 Prozent, davon 37.406 ja und 1958 nein. Die geringste Wahlbeteiligung weisen auf Udine mit 74 Prozent, Triest mit 73 Prozent und Belluno mit 68 Prozent. In Mailand wurden die meisten Rein-Stimmen abgegeben, nämlich mehr als 23.000, während in Rom nur 2800 und in Neapel nur 2270 Rein-Stimmen abgegeben wurden.

## Der Kampf in Mexiko.

Mexiko, 26. März. Nach einem Bericht des Generals Carrillo, des Führers der Regierungstruppen von Mazatlan, sind die Rebellen, die die Stadt belagerten, in voller Flucht. Wie Präsident Portez Gil mitteilt, wurden nach einem Kampfe von fünf Stunden Dauer in der Stadt Etatlan im Staate Jalisco 27 Rebellen getötet und 20 gefangen genommen. Auf Seiten der Regierungstruppen fielen in diesem Kampfe sechs Soldaten, zwölf wurden verwundet. Die Regierungstruppen sprengten mehrere Häuser der Stadt, um der darin verschanzten Rebellen Herr zu werden.

## Trotsky und Deutschland.

Berlin, 26. März. Nach der „B. Z.“ ist die Verschiebung der Behandlung des Einreisegesetzes Trotskis im Kabinett darauf zurückzuführen, daß der Reichskanzler an einer Magenverstimmung erkrankt ist und das Bett hüten muß. Da vor Ostern keine neue Kabinettsitzung in Aussicht genommen ist, wird das Gesuch Trotskis erst nach den Feiertagen erledigt werden können. Dann wird übrigens auch Dr. Stresemann wieder in Berlin sein.

## Die böhmische Landesvertretung gegen Gemeindefinanzgesetz und Verwaltungsreform.

### Ein Erfolg der deutschen Sozialdemokraten.

Seitdem die Gesetze über die Finanzwirtschaft der Selbstverwaltungskörper und die Verwaltungsreform geschaffen sind, haben wir deutschen Sozialdemokraten sowohl auf der parlamentarischen Ebene als auch in unzähligen Versammlungen, zuletzt im jüngsten Wahlkampf, die unheilvollen Schäden aufgezeigt, welche durch diese Gesetze hervorgerufen wurden. Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, daß insbesondere durch das Gemeindefinanzgesetz die Grundlage der gesamten Selbstverwaltung zerstört wird und daß die soziale Aufbauarbeit, welche die Gemeinden und Bezirke in den letzten Jahren unter dem Einfluß der Vertreter der Arbeiterschaft geleistet haben, geradezu vernichtet wird. Lange blieben diejenigen, welche diese beiden Gesetze geschaffen haben, taub gegen alle unsere Einwürfe. Aber es scheint, daß nun auf allen Seiten erkannt wird, welchen verhängnisvollen Fehler man dadurch begangen hat, daß man jede Entwicklungsmöglichkeit der Gemeinden, Bezirke und Länder unterbunden, indem man die Einnahmsquellen der Selbstverwaltungskörper verächtet hat. In der Landesvertretung hat nun Genosse Grund einen Antrag gestellt, wonach die Landesvertretung an das Parlament herantreten solle, um das Gesetz über die Verwaltungsreform einer Novellierung zu unterziehen und ebenso hat Genosse Dr. Strauß den Antrag gestellt, die Landesvertre-

terung möge die Nationalversammlung auffordern, das Gesetz über die Gemeindefinanzen zu ändern. Der Landesausschuß hat sich nun mit diesen beiden Anträgen befaßt und hat nach einer lebhaften Erörterung, die diesen beiden Anträgen gewidmet war, beschlossen, der Landesvertretung einen Beschluß zu unterbreiten, in dem die

Reformbedürftigkeit beider Gesetze anerkannt und der Landesausschuß beauftragt wird, alle Vorarbeiten zu unternehmen, die als Grundlage zu einer Novellierung der beiden Gesetze dienen können.

Unsere Genossen haben nun den Zusatzantrag gestellt, die Vorarbeiten zu terminieren, und zwar mit dem 30. Juni 1929 und auch diesem Wunsch wird insofern Rechnung getragen, als der Referent des „Landesausschusses“, der tschechische Agrarier Dr. Kozimour sich bereit erklärte, in der Sitzung der Landesvertretung einen Bericht über den Stand jener Arbeiten der Landesverwaltung zu erstatten, die eben dazu dienen, die Novellierung des Gemeindefinanzgesetzes vorzubereiten.

Damit ist der erste Schritt zu einer Aenderung insbesondere des Gesetzes über die Finanzwirtschaft der Selbstverwaltungskörper getan. Das Verdienst daran kann unsere Partei voll und ganz für sich in Anspruch nehmen.

## Ein umfangreiches Arbeitsprogramm erledigt.

Prag, 26. März. Die heutige Sitzung der böhmischen Landesvertretung erledigte in einer langen Arbeitssitzung ein ziemlich umfangreiches Programm. Es ist erfreulich, konstatieren zu können, daß sich hier keine starre Mehrheit ausgebildet, die alle Anträge der Minderheit rücksichtslos in den Papierkorb wandern läßt, sondern daß die Landesvertretung heute wiederholt sachliche Anträge der Opposition und namentlich unserer Partei einhellig angenommen hat.

Nach den aufgeregten sprachlichen Differenzen der ersten Sitzungen herrschte heute eine rein sachliche Atmosphäre vor, in der es allerdings auch ein Gewitter gab, das sich zwischen tschechischen Agrariern und Sozialdemokraten entzündete und eine Sitzungsunterbrechung zur Folge hatte. Sonst wurde die arbeitstreibende Stimmung eigentlich nur vom Herrn Landespräsidenten selbst gestört, der keine richtige Vorstellung davon zu haben scheint, wie man als Vorsitzender objektiv das Ergebnis einer zweifelhaften Abstimmung festzustellen hat. Sollte Herr Kubat sich die betreffenden Geschäftsordnungsbestimmungen nicht bald gründlich aneignen, dann dürfte er sich nicht wundern, wenn er bei nächster Gelegenheit einmal im Plenum von dieser oder jener Seite eine energiegeladene Lektion über die Ermittlung eines Abstimmungsergebnisses erteilt bekäme.

Nach Eröffnung der Sitzung wird zunächst der Bericht über die Wirtschaft im Landeshaushalt bis zur Annahme des ordentlichen Budgets zur Kenntnis genommen. Später kommt es nach dem Bericht Dr. Kozimours über den Verkauf des Gebäudes des Landesparlamentes auf dem Wenzelsplatz und den Ankauf eines Gebäudes auf dem Karlsplatz zum Zweck der Errichtung eines Neubaus zu bemerkenswerten Vorfällen; der Referent hatte nämlich beantragt beim Ankauf des neuen Bauplatzes bis zu einem Preis von 10.000 Kronen pro Quadratmeter zu gehen; da wider sich der tschechische Genosse Ksandr zu Worte und erklärte unter allgemeiner Erregung, daß der Landesausschuß ausdrücklich als oberste Grenze nur 8000 Kronen bestimmt habe. (Zwischenruf: Da ist eben schon die Provison dabei!) Der Vorsitzende ist ziemlich ratlos, verhandelt eine Weile mit dem Referenten und unterbricht dann die Sitzung. In der Zwischenzeit tagt der Landesausschuß, der beschließt, die Sache von der Tagesordnung abzusetzen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird die Frage behandelt, wann die Landesvertretung zu ihren regelmäßigen Tagungen zusammenzutreten soll. Im Geleit heißt es bloß, daß dies „wenigstens“ viermal des Jahres zu geschehen habe.

### Genosse Gála

begründet unseren Antrag, die Landesvertretung möge sich regelmäßig jeden ersten Dienstag im Monat versammeln. Er verweist auf den großen

Wirksamkeit der Vertretung und auf ihre Pflicht, als oberste Selbstverwaltungsinstanz den Gemeinden und Bezirken hinsichtlich der Sorgfalt und Gründlichkeit der Beratungen mit gutem Beispiel voranzugehen; wenn man etwa in einer Gemeinde nicht mehr als viermal jährlich Sitzungen veranstalten wollte, dann würde der Sekretär die Gemeinde unbeschränkt beherrschen und eine unkontrollierbare Wirtschaft würde einreichen. Etwas Ähnliches dürfe man schon gar nicht bei der Landesvertretung zulassen.

Unser Antrag wird jedoch abgelehnt und von der Mehrheit beschlossen, die

regelmäßigen Sitzungsperioden für Feber, Mai, September und Dezember anzuberaumen.

Dann werden die

Geschäftsordnungen für die einzelnen Landeskommissionen

festgesetzt. Bei einzelnen zweifelhaften Abstimmungen zeigt sich Herr Kubat der Situation wieder nicht gewachsen. So läßt er in einem Fall zwar die Stimmen pro und contra abzählen, erachtet es aber nicht für notwendig, der Vertretung auch das Resultat mitzuteilen. Höchst bedenklich wurde das Vorgehen des Vorsitzenden aber bei der Abstimmung über zwei Anträge unserer Fraktion auf

nationale Sektionierung der Kommission für soziale und gesundheitliche Fürsorge und der Schulkommission sowie auf Aufstellung der betreffenden Subventionen nach dem Bevölkerungsmaßstab.

Der Referent beantragte mit einer ganz haltlosen Motivierung die ausdrückliche Abweisung dieser Vorschläge. Für den Referentenantrag stimmten aber lediglich die tschechischen Bürgerlichen mit den Nationalsozialisten, während alle deutschen Parteien, die tschechischen Genossen und die Kommunisten auch diesen Passus im Sinne des Antrages der Rechtskommission zuweisen wollten. Bei voller Präsenz hätte sich da eine Stimmengleichheit von 60 und 60 ergeben; das Schicksal des Antrages hing also nur von den zufälligen Absenzen ab. Trotzdem hielt es Herr Kubat nicht für notwendig, das Stimmenverhältnis durch Auszählung feststellen zu lassen, sondern erklärte ohne viel Federlesens den abweislichen Antrag des Referenten für angenommen!

Ein Antrag des Genossen Kůdl auf Errichtung von Bezirkskommissionen für die aufgelassenen Bezirke sowie ein Antrag des Genossen Aliner auf Vorlage der früheren Rechnungsabläufe und Subjets werden den Kommissionen zugewiesen.

Einen bemerkenswerten Erfolg erzielten auch zwei Anträge der Genossen Grund und Dr. Strauß wonach die Landesvertretung an die gesetzlichen Körperschaften mit dem Ersuchen herantreten solle,

(Schluß auf Seite 2, Spalte 4.)

## Saisonbeginn bei Rajman.

Prag, 26. März. Heute um 6.15 Uhr kam es in der Vorortstation Slubocyp zu einem Zugzusammenstoß zwischen dem in der Station verbleibenden Lokzug Nr. 1322 und dem in der Richtung aus Duzink kommenden Arbeiterzug Nr. 1378. Beide Lokomotiven wurden stark beschädigt und vier Waggons des Personenzuges durch den Anprall aus dem Geleise geschleudert und beschädigt. Es wurden etwa 15 Personen zum Teil schwer verletzt.

Seit Sonntag läßt Rajman, den der Frühling aus der Bequemlichkeit eines reduzierten Pendelverkehrs gerissen hat, mindestens im Gebiet der historischen Länder wieder alle Züge verkehren, die er im Fahrplan führt. Dienstag folgt diesem revolutionären Akt, der eben einen Bruch mit der bewährten Tradition darstellte, die Strafe in Form eines Zusammenstoßes mit dem Ergebnis von 15 Verletzten. Sicher ein bescheidener Anfang für einen, der schon anderes gezeigt hat! Sicher eine glimpfliche Affäre für die Beteiligten, ein Trost für diejenigen, die morgen und übermorgen mit bangen Gefühlen einen Eisenbahnzug besteigen, ein Glück für die Angehörigen der Arbeiter, die es in der Hauptsache betroffen hat. Keine der Verletzungen soll dem Verlehten nach lebensgefährlich sein. Man ist Schlimmeres gewohnt und tröstet sich leicht bei 15 Verletzten, ohne die Qual der Opfer, die Angst der Angehörigen, die vielleicht dauernde Schädigung Einzelner zu bedenken. Aber wenn das alles nur episodischen Charakter haben sollte, so kommt dem Eisenbahnunfall bei Slubocyp doch als einem Sinnbild, als einem Zeichen, einem echt Rajmanischen Frühlingssboten erhöhte Bedeutung zu.

Ein tschechisches Wiyblatt zeigte vor kurzem Rajman neben einer eingetorenen Lokomotive stehend, der ein geschickter Zeichner das Aussehen einer verheulenen Alten gegeben hatte. Rajman streichelt sie zärtlich und tröstet: „Nenn nicht Alte, jetzt kommt das Frühjahr, da fahr'n wir wieder! Das Frühjahr kam, vom Eise befreit waren Strom und Bach, und endlich, endlich, nachdem alle Hoffnungen auf die Wiederkehr der großen Kälte vergeblich waren, fuhr Rajman wirklich wieder. Aber er kann nicht anders, als die Saison mit einem Unfall zu eröffnen, der leicht noch schlimmer hätte ausfallen können. Und da auch bei ihm eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, wird zum Nachweis des voll eröffneten Frühjahrsbetriebes die leidige Wiederholung kaum ausbleiben.

Wochenlang haben unsere Bahnen einen Notverkehr gehabt wie in Kriegszeiten. Von allen europäischen Bahnen haben nur die untern vor der Kälte geradezu kapituliert. Mühsen wir erst wiederholen, was in den Wochen der Bahnsperre an Unannehmlichkeiten über die Staatsbürger verhängt war? Es wurde Tag für Tag in jedem Zug, auf jedem Bahnhof, wo immer drei Wartende, ohne Verbindung Sitzengebliebene, tags- und nächsttag um ein paar Kilometer ringende Passagiere zusammentrafen, erörtert. Längst hatten Schweden und Polen, Desterreich und Rußland, fernster Nord und höchster Gebirgsbahn ihren regelmäßigen Zugverkehr, da waren unsere invaliden Lokomotiven noch immer nicht flott. Heute noch herrscht Chaos in der Wagenzuteilung; dem Bergbau vor allem fehlt die nötige Wagonzahl, um den Bestellungen nachzukommen. Aber kaum ist der normale Verkehr wieder eröffnet, so wird auch die Serie der Unfälle fortgesetzt, die schon im Herbst auf Rekordzahlen angestiegen waren und nur durch die Reduktion unterbrochen wurden, bei der ein einsamer Zug weit und breit auf 100 Kilometer keinen Gegenzug fand, mit dem er hätte zusammenstoßen können.

Ueber die Ursachen der Bahnmisere; der außerordentlich häufigen Unfälle und größeren Katastrophen wurde schon zur Genüge geschrieben und geredet. Zeitungen, parlamentarische Redner, Fachleute, Eisenbahner und Ingenieure, haben sich mit der Frage der Sicherheit und Leistungsfähigkeit unserer Bah-

**Unentbehrlich**  
für Vertrauensleute und Helfer der  
**Arbeiterfürsorge**  
sind die „Merksblätter für Fürsorgefunktionäre“.

**Bisher erschienen:**  
Nr. 1. Richtlinien für Fürsorgefunktionäre. I. Teil (vergr.)  
Nr. 1. a) Richtlinien für Fürsorgefunktionäre. II. Teil.  
Nr. 2. Fürsorge und Gesellschaft. Von Heinrich Herzog.  
Nr. 3. Arbeiter-Fürsorge und Fürsorge-Einrichtungen. Von Theodor Schuster.  
Nr. 4. Arbeiterbewegung und Arbeiterfürsorge. Von Josef Holbauer.  
Nr. 5. Aufgaben der Arbeiterfürsorge. (Kampf gegen Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten und Alkoholismus.) Von Dr. Arnold Hollitscher.

**In Vorbereitung:**  
Nr. 6. Sozialhygiene und Arbeiterfürsorge. Von Dr. Theodor Gruschka.  
Nr. 7. Gewerkschaft und Arbeiterfürsorge. Von Anton Schüller.

Die Merksblätter sind zu beziehen durch den Verband „Arbeiterfürsorge“, Geschäftsstelle Prag II, Nekaranka 18.  
**Holt Euch Rat bei uns!**  
Die Arbeiterfürsorge ist die organisierte Selbsthilfe des Proletariats!  
Dem Klassenkämpfer soll durch den Klassenkämpfer geholfen werden!

**Gründet Bezirksvereine! Werbet Mitglieder! Helft der Arbeiterfürsorge!**

ft e r d a. Nicht das Parlament, nicht die Mehrheit des Parlamentes, sondern nur die Gewerkepartei, der man die Bahnen anvertraut hat, könnte den Rajman stürzen.

Sicher hat doch der Finanzminister, den der Rajman in den letzten Wochen um eine runde Viertelmilliarde Einnahmen gebracht hat, der Udrzal, der sich einmal die Frage vorgelegt haben wird, wie man mit so verlässlichen Bahnen in gewissen Fällen fahren könnte, haben die Abgeordneten und Senatoren der Bürgerblockparteien, die selbst reisen und ängstlich die „Rajmanovij voz“ meiden, ihre Bedenken gegen das System Rajman. Aber sie stimmen für ihn, sie decken ihn, sie halten ihn. Denn

**Landwirtschaft und Steuerreform.**

Die viel gepriesene Steuerreform hat sich insbesondere für die Kleinlandwirte in kürzester Zeit als eine schwere Schädigung erwiesen. Statt Steuerermäßigungen sind gerade für die ärmeren Schichten des Landvolkes, die Kleinbauern und Häusler Steuererhöhungen eingetreten. Wohl sind die Sätze der Einkommensteuer ermäßigt worden. Doch steht die Ermäßigung bei den Kleinen in gar keinem Verhältnis zu der der Großen. Einige Beispiele sollen dies aufzeigen. Der Steuerfuß betrug bei einem Einkommen von:

Kö	vor der Steuerreform:	nach der Steuerreform:
7000.—	108.—	80.—
10.000.—	234.—	160.—
50.000.—	4001.40	2400.—

Die Ermäßigung beträgt daher bei einem Einkommen von:

Kö 7000.—	28 Prozent
Kö 10.000.—	31.6 Prozent
Kö 50.000.—	40 Prozent

Dies ist die umgekehrte Proportion dessen, was der Herr Windirsch in der Kreisversammlung des Bundes der Landwirte in Reichenberg gesagt hat, außer bei ihm beginnt der Bauer erst bei einem Einkommen von 50.000 Kronen. Doch auch diese Ermäßigungen haben sich dank der von den Landbündlern errechneten und von den Steuerbehörden gehandhabten Pauschalsätze an Reineinkommen pro Hektar nicht ausgewirkt. Die Steuerfüße sind bei vielen Kleinlandwirten bedeutend höher geworden, als sie früher waren.

Noch trasser ist es bei der Hausklassensteuer. Hier wurden die Steuerfüße der Kleinbesitzer direkt erhöht. Bis zu 4 Wohnbeständen beträgt die Erhöhung 50 bis 66 Prozent, erst bei fünf Wohnbeständen tritt dann eine Ermäßigung von 14 Prozent, bei 7 eine solche von 29 Prozent usw. ein.

Nicht anders liegen die Dinge bei der Grundsteuer. Früher betrug die Steuer 22,7 Prozent des Katastralreinertrages, jetzt 2 Prozent plus 1,5 Prozent des 17fachen Katastralreinertrages. Ein Landwirt mit 100.— Kronen Reinertrag zahlte früher 22,7 Prozent von 100 ist gleich 22,70 Kronen reine Grundsteuer. Heute beträgt der Steuerfuß 3,5 Prozent von 17 mal 100 ist gleich 59,5 Kronen oder um 162 Prozent mehr als früher. Man wird nun entgegenhalten, daß nicht alle Landwirte den anderthalbprozentigen „besonderen Beitrag“ zu leisten haben. Rechnen wir an, unser Beispiel wäre auf diesen Fall zutreffend, so würde die Grundsteuer immer noch 2 Prozent von 17 mal 100 ist gleich 34 Kronen betragen, was einer Erhöhung um rund 50 Prozent gleichkommt.

Und nun kommt das Interessanteste. Trotz dieser Erhöhungen, die ja eigentlich alle Landwirte treffen müßten, waren die Staatseinkünfte für das Steuerjahr 1928 aus dem Titel „Grundsteuer“ mit 84 Millionen Kronen gegenüber 97 Millionen im Jahre 1927 und sind mit nur mehr 82 Millionen für 1929 präliminiert. Unwillkürlich muß einem da der Gedanke kommen, daß einer Reihe von Großbesitzern große Steuernachlässe gewährt werden dürften.

ihn preisgeben, das hieße ja die ganze famose Einrichtung der Ressortverteilung unter die Parteien, das hieße ja die geheiligte und bewährte Ordnung an der Knödelstischhölzer stören! Die Gewerkepartei hat an dieser Schlüssel ihren Platz und den darf ihr niemand nehmen.

Man glaube nicht, daß sich unter dem Regime des Bürgerblocks einzelne Mißstände abstellen lassen! Sie sind alle wohl begründet und bilden ein System, das mit seinen Schöpfern und Erhaltern steht und fällt. Die Rajmanaison wird so lange dauern, wie die Bürgerblockaison. Und der können nur die Wähler ein Ende machen.

Aus oben Gefagtem ergibt sich von selbst die Folgerung, daß diese Art der Steuerpraxis in weiten Kreisen der Landbevölkerung Unwillen und Erbitterung auslösen mußten. Die großen „Ersparungen“ durch das Gemeindefinanngesetz sind ausgeblieben, denn sie werden vollständig ausgeglichen durch die neuen Abgaben, welche am schwersten den Kleinbauern und Häuslern treffen. Den Landbündlern begann schon langsam das Grausen aufzusteigen. Die Steuerbehörden bekamen kurz vor den Wahlen die Weisung, keine Steuererhöhungen herauszugeben. Und dann kam im Jänner mit dem Erlasse des Finanzministeriums die Erlösung. Die Landbündler atmeten auf und verleugneten auf einmal ihre eigenen Pauschalsätze. Allerdings dauerte ihre Freude nicht allzulange an. Heute lesen wir in der landbündlerischen Presse schon wieder Steuerartikel, in welchen behauptet wird, daß eine durchschnittliche Reinertragsberechnung pro Hektar bei allen Landwirten schlecht sei. Abg. Windirsch verwies in seiner Reichsberger Rede auf die Produktionskosten. Was bedeutet das? Die Großbesitzer haben ihr Veto eingelegt! Nach ihren Berechnungen sinkt der Ertrag pro Hektar mit dem Größerwerden des Besitzes. Die Kleinbäuerliche Wirtschaft werfe angeblich bedeutend höhere Erträge ab. Warum da die Großbesitzer nicht den Großteil ihrer Grundstücke verkaufen und Kleinbesitzer werden, ist allerdings ein bis heute ungelöstes Rätsel. Die ganze Stimmungsmaße zielt lediglich darauf hin, dem kleinen Mann am Lande die größere Steuerlast auf die Schultern zu wälzen, um den Großbesitzer zu entlasten. Unsere Aufgabe wird es sein, hier den Vorgängen mehr Aufmerksamkeit zu schenken um eine Ueberverteilung der Kleinbesitzer zu verhindern.

Aber selbst wenn man einen halbwegs gerechten Schlüssel für die Berechnung des Hektar-reinertrages finden würde, bliebe die Besteuerung ein Unrecht an den Kleinlandwirten und zwar so lange, so lange die jetzt geltende Einteilung des Bodens nach Bonitätsklassen besteht. Nur ein vollkommen verschrobener Gelehrte kann behaupten, daß die Bonitierung des Bodens den gegebenen Tatsachen entspricht. Auf dem minderwertigeren Boden des Kleinlandwirtes werden die Hektarverträge kleiner sein, als auf dem Boden des Großbesitzes.

Wenn man also einen gerechten Schlüssel finden will, dann muß vor allem eine Neubonitierung des Bodens vorgenommen werden. Von diesem ist dann das Reineinkommen pro Hektar und Bonitätsklasse zu errechnen und Grundsteuer erst unter Wahrung eines den heutigen Verhältnissen entsprechenden Existenzminimums, eine gerechte, progressiv ansteigende Einkommensteuer vorzuschreiben. Hierbei müßten aber auch die Vertreter der Kleinbesitzer gehört werden. Jede Steuer vom sogenannten Besitz (Grundsteuer) müßte vollkommen aufhören.

Nur so wäre eine gerechte Besteuerung gewährleistet. Daß diese Form der Besteuerung bei den agrarischen Parteien als Wahtrümmern der Großbesitzinteressen keinen Anklang findet, ist klar. Und so bleibt den Kleinbauern und Häuslern nichts anderes übrig, als den sozialistischen Parteien jene Macht zu geben, die sie befähigt, ihre Interessen so wahrzunehmen, wie dies ihre wirtschaftliche Lage erfordert. Die Experimente der bürgerlichen Parteien führen die kleinbäuerlichen Existenzen zum Ruin.

B. Dittrich (Zag).

**Die böhmische Landesvertretung.**

(Schluß von Seite 1, Spalte 3.)

Das Gesetz über die Verwaltungsreform und ebenso das Gemeindefinanngesetz einer Novelle, rung zu unterliegen.

Der Referent Dr. Razimour empfahl namens des Landesausschusses die beiden Anträge zur Annahme mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß die Landesvertretung die Notwendigkeit der Novellierung anerkennen. Bis zur Junitagung soll der Landesvertretung ein Bericht über die im Gefolge der beiden Anträge zu ergreifenden Maßnahmen vorgelegt werden.

Der nächste Punkt, Pauschalierung der Aussagen der Landesvertreter und Mitglieder des Landesausschusses, wird im Sinne des Referentantrages angenommen.

Ein Antrag auf Reaktivierung der durch den Bergbau verwüsteten Flächen wurde nach einer längeren Debatte, in der die Notwendigkeit betont wurde, vor allem die Bergbaugesellschaften auf gezieltem Wege zur Wiedergutmachung der von ihnen verursachten Schäden zu verhalten, den Kommissionen zugewiesen. Dagegen wurde ein Antrag des Genossen Deistler, die Rechtskommission mit der Ausarbeitung einer Ordnung für die Einhebung der Landesabgaben und Gebühren zu beauftragen, als angeblich verfrüht abgelehnt.

Zu dem Antrag auf **Regelung der Bezüge der Bezirksstrafwärtler,**

spricht von unserer Fraktion Genosse Růžk. Er beklagt die technischen Ursachen des Verfalles unserer Strafen und würdigt die schwere Arbeit der Strafwärtler, die trotz unermüdlicher Arbeit die ihnen zugewiesenen Strafen einfach nicht in dem guten Zustand zu erhalten vermögen, der im Interesse des Verkehrs notwendig wäre. Die Bezüge der Strafwärtler sind völlig unzureichend; die Strafwärtler sind daher zu allerhand Nebenberufen gezwungen, wenn sie ihre Familie nicht der Not preisgeben wollen. Die Regelung der Bezüge und der Dienstverhältnisse der Strafwärtler ist daher eine unbedingte Notwendigkeit.

Der Antrag wird schließlich ebenso wie ein Antrag der tschechischen Genossen auf eine Teuerungsausgleich für die Angestellten der Landesanstalten, wobei die elende Lage dieser Landesangestellten von mehreren Rednern tragisch schildert wird, der Angestelltenkommission zugewiesen.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet ein **Antrag unserer Fraktion hinsichtlich des Aufsichtsrates des Landes über die Landesgeldinstitute,**

den man ursprünglich sogar nur in vertraulicher Sitzung behandeln wollte. Das Aufsichtsrat über die Landesgeldinstitute hatte bis zum Inkrafttreten der Verwaltungsreform am 1. Dezember des Vorjahres die Landesverwaltungskommission; als diese zu existieren aufhörte, zog die Regierung durch einen Erlass dieses Aufsichtsrat an sich und setzte einen eigenen Regierungskommissar für diese Institute ein, weigerte sich jedoch später, dem neu konstituierten Landesausschuß dieses Aufsichtsrat wieder abzutreten.

Zu diesem Antrag spricht Gen. Dr. Strauß. Er legt dar, daß die Verordnung, wonach sich die Regierung das Aufsichtsrat über die Landesbank und die Hypothekendarlehen angeeignet hat, den bestehenden Gesetzen widerspricht.

Es ist ein unmöglicher Zustand, daß das Land für die beiden Banken bürgt, während die Regierung die Verfügungsgewalt ausübt!

Die Landesvertretung muß dahin einig und unangefasst sein, die Rechte des Landes zu wahren!

Der tschechische Genosse Dr. Langr ergänzte diesen Antrag noch dahin, von der Regierung zu verlangen, daß sie das im Verwaltungsreformgesetz ausdrücklich vorgesehene Gesetz über die Regelung der Rechtsverhältnisse der Landesgeldinstitute von der parlamentarischen Verhandlung dem Landesausschuß zur Begutachtung überreiche.

Beide Redner fanden reichen Beifall und die beiden Anträge wurden von der ganzen Landesvertretung einstimmig angenommen. — Nächste Sitzung morgen Mittwoch, 10 Uhr vormittags.

**Stumme Freunde.**

Von Jaroslav Naumann.

(Aus dem Tschechischen von S. Reismann.)

Aber er wandte sich nochmals freundschaftlich zurück und jetzt begriff er, selber ein rauher Mensch des Gebirges, die Größe von Janos Schmerz, als er ihn in Tränen aufgelöst zu Boden stürzen sah.

Da hätte er einen Einfall. Er entnahm seiner Tasche ein Bündlein, in das er Notizen über die Forstwirtschaft eintragen pflegte, rief ein Blatt heraus und schrieb mit schwerer Hand das Wort: „Bistany“ darauf. Dort wohnte nämlich die Wölfe, die sich den Bären wegführten ließ.

Daß Jano nicht lesen konnte, das war ihm wohl bekannt — verstand doch kaum ein gesunder Bursche auf den Sennhöfen ein bißchen zu lesen und zu schreiben — aber er wollte sich dadurch einigermaßen von der Mitschuld an Janos Leid befreien. Jano nahm das Papier, das für ihn ebenso stumm war wie er selber, betraute es in Empfang. Den ganzen Tag lang betrachtete er die merkwürdige Strißelei, früh zeigte er es dem ältesten Hirten, von dem ihm bekannt war, daß er eine ungarische Schule besucht hatte.

Dieser überlas mit Wille den Namen und auf die fragenden Blicke des Jungen zeigte er mit dem Arm in der Richtung über den Krivan nach

Südosten und gab ihm zu verstehen, daß es weit, sehr weit sei.

Eine neue Trauer überfiel den Knaben, aber schon keine hoffnungslos mehr.

Er wartete die erste Gelegenheit ab, es war das erste Mal, seit er sich auf der Sennhütte oben befand, um sich mit den Hirten zu melden, welche Schafkote ins Dorf herunterzutragen pflegten.

Sein Vater wunderte sich zwar darüber, doch machte er keine Einwendungen.

Und als der liebe Jano zu seiner Mutter kam, sagte er ihr auf seine Weise, daß er in die Welt gehen wollte, um seinen Bären zu suchen.

Sie verstand ihn nicht und deshalb widersand sie ihm auch nicht, in der Meinung, daß er wieder zurück auf die Sennhütte gehen werde.

Aber Jano nahm nun seinen Weg über die Straße, die aus dem Gebirge gegen Gradel führt. Nachdem er den Bahnhof erreicht hatte, zeigte er dem ersten städtisch gekleideten Menschen sein Papier mit einer fragenden Bewegung seiner Augen und Arme.

Als der Unbekannte merkte, daß er taubstumm sei, winkte er mit der Hand in der Richtung längs der Gasse und ließ Jano stehen.

Man muß wohl dem Geleise nachgehen, dachte Jano. — Und so ging er also.

Aber nachdem er einige Schritte zurückgelegt hatte, holte ihn der Streckenmeister ein und trieb ihn zurück.

Endlich gab ihm irgendein Eisenbahnbediensteter zu verstehen, daß er, wenn er Geld habe, nach dem auf dem Papierechen bezeichneten Orte mit dem Zuge fahren könne.

Das verstand Jano. Aber nicht nur, daß er nichts, keinen Heller außer einem Stücke Brotes und einem Schaffkäse besaß, er hätte sich schon aus Angst in keinen Zug hineingesetzt.

Als er ihm also zu verstehen gegeben hatte, daß er kein Geld besaß — wies ihm jener Mann die Straße, auf der er wandern mußte, um nach Bistany zu kommen.

Es war ein langer und trauriger Weg. Das Brot und den Schaffkäse aß Jano auf und jetzt blieb ihm nichts übrig, als zu betteln.

Wer lesen konnte, verstand und zeigte ihm weiter, wer nicht, schenkte dem taubstummen Jungen wenigstens etwas, nicht mit dem Kopfe und ging dann seines Weges.

Endlich also kam er eines Tages in die Stadt mit den großen Häusern, wo sich am Markte viele Leute aufhielten und wo Leute in Gewändern, wie sie nur Herren tragen, in Wagen saßen. Als der Knabe irgendjemandem sein zerfüttertes Stück Papier mit einer stummen Frage zeigte — wie der Betreffende mit dem Finger zur Erde, was bedeuten sollte: Hier! Du bist in Bistany. Er fragte nochmals eine Greisin am Markte — und es wurde ihm die gleiche Antwort zuteil.

„Ach, wie anders hatte sich der einfache Bergknabe Jano alles in seiner Seele vorgestellt!“

Er sah sich bereits, nachdem er angekommen war, geraden Weges in ein schönes Haus eintreten, vor ihm würde jene Dame sitzen, welche an seinem Bären Gefallen gefunden hatte, und die mit ihm spielte.

Und er, Jano, würde vor ihr niederknien und nicht eher nachlassen, bevor sie ihm seinen ererbten Freund zurückgegeben hatte.

Jetzt war er also angekommen — und befand sich ebensoweit wie damals, da er auf dem Grader Bahnhof stand!

Wohin sich wenden, wenn er hier keine einzige lebende Seele kannte, und auch nicht fähig war, mit einem einzigen Worte auszusprechen, was in seinem Innern tobte? —

Naillos trieb er sich zwei Tage hindurch am Marktplatz herum — endlich entschloß er sich, zurückzukehren, und den Poddaufer Hegger zu bitten, ihm auch den Namen der Frau aufzuschreiben, welche ihm seinen Bären weggeführt hatte.

Es war im Juni und warm. Er nahm sich also vor, am Stadende bei einer Mauer mit einem Gitter die Nacht zu verbringen, dort, wo ihm eine alte, freundliche Frau ein Stück Brot und ein paar trockene Pfälmen geschenkt hatte, und frühmorgens wollte er sich auf den Heimweg machen.

(Schluß folgt.)

# Auf der anderen Seite der Barrikade?

## Freidenker und religiöse Sozialisten.

Wir haben vor einiger Zeit eine Notiz über die Entwicklung des religiösen Sozialismus gebracht, die in der Gründung zweier Zeitschriften der evangelischen und der katholischen orientierten religiösen Sozialisten zum Ausdruck kommt. Das nimmt der „Freie Gedanke“ zum Anlaß, in einem Leitartikel von Gustav Weigel (Bodenbach), heftige Angriffe nicht nur gegen die religiösen Sozialisten zu richten, sondern auch gegen die deutsche sozialdemokratische Presse. Daß die Freidenker mit den religiösen Sozialisten nicht übereinstimmen, braucht kaum betont zu werden. Hier stehen einander auf dem Boden des Klassenkämpferischen Sozialismus zwei weltanschaulich verschiedene Richtungen gegenüber, deren Auseinandersetzung selbstverständlich und, wird sie in sachlicher Weise geführt, durchaus nützlich ist. Der objektive Dritte, der beiden Gruppen als Zweifler gegenübersteht, wird den Kampf zwischen ihnen vom politischen Gesichtspunkt aus betrachten und zu der Erkenntnis kommen, die schon im Ringer Programm ausgesprochen wird, daß beide ihre besondere Funktion im Klassenkampf haben. Soweit wäre auch von unserem Standpunkt aus zu der Polemik des „Freien Gedankens“ wenig zu sagen.

Aber Weigel begnügt sich nicht damit, den religiösen Sozialisten seine gegenwärtige Ueberzeugung vorzuhalten, er schlägt gleich eingangs einen gereizten und unsachlichen Ton an und kommt uns so:

„Wir wollen uns eines voreiligen Urteils über diese Schriften, die uns bisher nicht bekannt sind, enthalten und zunächst der Vollständigkeit halber feststellen, daß „weite Kreise“ der Arbeiterklasse eingeschlossen sind, den Forderungen und Hoffnungen eines „religiösen“ Sozialismus hiezulande einen Empfang zu bereiten, der irgendwelche Täuschungen hinsichtlich ihrer Sympathien für diese Art der Entwicklung kaum auskommen lassen dürfte. Wenn der „Sozialdemokrat“ gegenwärtiger Meinung ist und von „Interesse und Sympathie weiter Parteikreise“ für diese Erscheinung spricht, dann scheint es fast, als ob hier ein frommer Wunsch die Feder geführt hätte. Unser Urteil über den religiösen Sozialismus ist längst gebildet, auch die im bezeichneten Artikel veröffentlichte Liste der Mitarbeiter beider Blätter ändert daran nichts, obgleich sich unter ihnen auch eine ganze Anzahl hochgradigster Genossen befindet, die zum Teil noch Gegenstand unserer Betrachtungen sein werden.“

Die Bemerkung, daß uns ein frommer Wunsch die Feder geführt habe, ist einfach eine Verdächtigung. Wir würden einen Genossen, der etwa seiner Weltanschauung nach zu den religiösen Sozialisten näher als zu den Freidenkern, keineswegs geringer einschätzen als einen anderen, wenn er nur seine Pflicht im Klassenkampf tut. Aber uns eben dieser Objektivität halber, zu der wir verpflichtet sind, der einseitigen Parteinahme und vielleicht noch einer versteckten Parteinahme für den Klassengegner zu verdächtigen, heißt, unsere Unparteilichkeit nach der anderen Seite auf eine allzuhartnäckige Probe stellen. Weigel fährt in der Weise fort:

„Wer angesichts der gegenwärtigen Konstellation des Dreigestirns „Wirtschaft — Politik — Kultur“, wo er in einer Zeit immer schärferer Auseinandersetzungen zwischen Arbeit und Kapital auch nur einen brauchbaren Kämpfer dadurch zur Untätigkeit verführt, daß er seinen Sinn von den sich türmenden Dickschissaufgaben hinweg auf Religion und Jesuitik lenkt, steht für uns auf der anderen Seite der Barrikaden.“

Hier wird die Fassung zwar unklar und man weiß nicht, ob er die religiösen Sozialisten oder uns, denen er die Forderung jener vorwarf, im Sinne hat. Aber wir möchten doch gern wissen, ob der „Freie Gedanke“ in dieser Art auch gegen die kommunistische Partei zu polemisieren wagt? Wenn Weigel den religiösen Sozialisten vorwerfen will, sie verführten brauchbare Kämpfer zu Untätigkeit, so ist das seine Sache; sie werden ihm die Antwort nicht schuldig bleiben. Wir sind der Ansicht, daß man mit diesem Vorwurf paratamer umgehen möchte, weil er einseitig angewandt, sich gegen alle Sozialisten richtet, die irgendwie menschliche und Privatinteressen haben. Dem Sportler erscheint vielleicht der Sänger, dem Salonpionier der Fußballer, dem Schachspieler der Briefmarkensammler, dem Abstinenter der Nichtabstinenter und diesen jener als abgelenkt und untätig. Die Partei muß mit allen rechnen und wird zwischen Betätigung eines Privatinteresses und Uebertreibung sorgfältig unterscheiden. Aber solche Uebertreibungen, das sei Weigel doch erwidert, kommen erfahrungsgemäß in allen Zweigen der Bewegung vor! Wenn jedoch der „Freie Gedanke“ auch die sozialdemokratische Presse, weil sie sich nicht einseitig auf den Standpunkt der Freidenker festlegt, auf die „andere Seite der Barrikade“ verweist, dann müssen wir uns fragen, ob der Verfasser des Artikels nicht selbst schon auf einer andern Seite steht, nämlich bei jenen, die in unserer Rücken nicht zu unserem Vorteil arbeiten.

Weigel spricht von seinen Ueberzeugungen freilich ganz wie ein Erbpächter der „richtigen Linie“ und alle Urteile und Vorurteile spricht er grundfänglich nur im Namen des Marxismus.

Ob man den von ihm bezieht und sich seine kategorischen Forderungen zu eigen macht, möchte man ihn schon erfragen, über Wendungen wie etwa diese „die Straße ist überall neben Militarismus und Kapitalismus die stärkste Stütze der Reaktion“ gründlicher nachzudenken. Was soll denn das heißen: der Kapitalismus ist eine Stütze der Reaktion? Was ist denn dann die Reaktion? Wir glauben doch die Summe aller Bewegungen, die sich die Erhaltung des Kapitalismus zum Ziele setzen? Da die Erhaltung des Kapitalismus selbst Reaktion ist, wie soll dann der Kapitalismus eine Stütze der Reaktion sein? Dies nur nebenbei und zur Illustration einer Logik, vor der wir noch lange nicht kapitulieren.

Die Freidenker werden sich mit den religiösen Sozialisten auseinandersetzen. Das ist nicht nur ihr Recht, das ist doch wohl ihre Pflicht. Sie hätten Sinn und Ziel verloren, wollten sie nicht zur Klärung der weltanschaulichen Probleme des Sozialismus beitragen. Wie sie sich auseinandersetzen, ist ihre Sache, und nur ihnen wird es schaden, wenn die Diskussion Niveau vermissen läßt. Aber solange sie mit den Methoden und Argumenten Weigels geführt wird, möchten wir uns Belehrungen und Drohungen an unsere Adresse entschieden verbeten haben!

# Schwerer Konflikt wegen des versenkten britischen Schoners.

## Zurückhaltung der englischen Presse.

London, 26. März. Im Mittelpunkt des Interesses der heutigen Morgenpresse steht die Versenkung des britischen Schoners „Sam Alone“, doch zeigen die Blätter in Erwartung genauerer Nachrichten, besonders über die Entfernung, in der sich das Schiff während der Beschickung von der Küste befand, Zurückhaltung in ihren Äußerungen. Sie geben eine Anzahl amerikanischer Presseäußerungen wieder, in denen das Vorgehen der amerikanischen Küstenwachtsschiffe beurteilt wird.

Wie Reuter meldet, wird weder die britische noch die kanadische Regierung Einspruch einlegen, bevor ein ausführlicher Bericht über den Zwischenfall vom britischen Konsulat in New Orleans eingegangen ist. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird der Zwischenfall als sehr ernst angesehen.

Auch „Times“ erklärt, die Versenkung des Schoners habe ernste Fragen internationalen Charakters aufgeworfen,

denn das Recht der Vereinigten Staaten, ein Schiff außerhalb der Territorialgewässern unter den vorliegenden Umständen zu verfolgen und zu beschleichen, werde allgemein bestritten.

## Mellon findet die Sache in Ordnung.

Washington, 26. März. Der Staatssekretär des Schatzamtes Mellon veröffentlicht ein Memorandum zur Angelegenheit des Schoners „Sam Alone“. In diesem Memorandum erklärt er der Schoner sei ein bekanntes Schmuggelschiff gewesen, das nicht nur den Vereinigten Staaten, sondern auch den englischen Behörden Unannehmlichkeiten bereite. Mellon erklärt in entschiedener Form, der Schoner „Sam Alone“ habe sich weniger als zwölf Seemeilen von der Küste des Staates Louisiana entfernt befunden, als Kapitän Walcott ihn aufrief. Der Staatssekretär fügt hinzu, die Verfolgung des Schoners sei nach den Regeln des internationalen Rechtes vor sich gegangen.

# Die „Europa“ in Flammen.

## Der größte Schiffsbrand im Hamburger Hafen.

Hamburg, 26. März. Auf dem bei der Werft Blohm und Voß liegenden neu erbauten Riesendampfer „Europa“ (46.000 Tonnen), der im August vorigen Jahres vom Stapel lief, ist heute früh gegen 3 1/2 Uhr Großfeuer ausgebrochen. Der Riesenbrand stellt sich als das größte Feuer heraus, das jemals auf Dampfern im Hamburger Hafen zu verzeichnen war. Sämtliche Hamburger Feuerwehren sind unermüdet tätig, um den Brand zu bekämpfen, der jedoch mit unerminderter Heftigkeit fortwähret. Unburchsprunglicher, dichter Rauch lagert über der Brandstätte. Infolge der ungeheuren in das Schiff geschleuderten Wassermassen erhielt er nach und nach starke Neigung nach Steuerbord; man hofft aber, daß die Gefahr des Kenterns im Augenblick beseitigt ist, da das Schiff auf der Steuerbordseite auf Grund liegt. Infolge der glühenden Hitze sind sowohl die eisernen Aufbauten als auch die Schotten im Innern des Schiffes verbogen.

## Rasendes Feuer.

Hamburg, 26. März. Um 12 Uhr mittags war die Lage an der Brandstätte noch unverändert. Von der Wasserseite sind 20 Löschboote in Tätigkeit, während vom Lande her aus über 20 Schlauchleitungen nach wie vor riesige Wassermassen in das Schiff geschleudert werden. Die Gefahr des Kenterns ist noch nicht behoben. Aus dem Schiffskörper, besonders des Vorderendes, schlagen noch immer die hellen Flammen heraus. Die Hitze im Schiff ist so gewaltig, daß die Deck- und Masten abblättern. Im Mittelteil scheint der größte Schaden entstanden zu sein. Speisekellern und Gesellschaftsräume sind wie zusammengequetscht, eiserne Stäbe haben sich in der Glut vollständig verbogen. Der Wert des fertigen Schiffes würde sich auf 50 Millionen Mark belaufen haben.

## Kessel- und Maschinenanlagen intakt.

Hamburg, 26. März. Von der Leitung der Werft Blohm & Voß wird mitgeteilt: Am späten Nachmittag war das Feuer auf der „Europa“ bis auf einige geringfügige Glimmstellen gelöscht. Eingehende Feststellungen durch Ingenieure der Werft und der Reederei haben gezeigt, daß die Schäden ersichtlicherweise doch wesentlich geringeren Umfangs haben, als ursprünglich angenommen werden mußte. Außer den Kessel- und den Maschinenlagern und dem gesamten Innenschiff mit allen Einrichtungen sind auch das Unterschiff fast in der ganzen Länge, sowie das Vorderende vom Feuer verschont geblieben. Mit den Aufräumungsarbeiten ist unverzüglich begonnen worden. Die Feuerwehr ist bis auf einen Zug der mit der Werkfeuerwehr von Blohm & Voß eine Brandwache bildet, abgerückt.

## Ueber die Entstehungursache

des Brandes und darüber, wie es möglich war, daß dieser einen so großen Umfang annehmen konnte, schwirren an der Brandstätte zahlreiche Gerüchte. So wird u. a. vermutet, daß Brandstiftung vorliege. Ferner wird behauptet, daß die Werkfeuerwehren von Blohm und Voß nicht sogleich die Hamburger Feuerwehr alarmiert, sondern versucht haben, den Brand zunächst allein zu bekämpfen. Alle diese Behauptungen sind aber vollkommen unkontrollierbar. Die behördliche Untersuchung ist mit vollem Nachdruck im Gange.

## Die Revolte in der RW.

Mehrere Abgeordnete vor dem Ausschluß. — Eine Reihe von Redakteuren des „Rude Právo“ wird entlassen.

Die rote Gewerkschaftsinternationale in Moskau, in deren Kreisen man einzusehen beginnt, daß die Schloß der Politbüros gegen die „Eiquidatoren“ verloren ist, versucht man nun einen Ausgleich mit der gegenwärtigen Leitung des Internationalen allgewerkschaftlichen Verbandes herbeizuführen. Um einen solchen Ausgleich bemüht sich der Führer der roten Gewerkschaftsinternationale Zosowski in höchst eigener Person, aber es ist jetzt schon sicher, daß ihm Sais nicht auf den Leim gehen wird. Denn die Absicht der Herren in der R. P. C. und in Moskau geht zweifellos dahin, mit Sais einen Ausgleich zu treffen, um ihn und seine Anhänger dann später um so sicherer aus der Bewegung zu entfernen.

Die Gegensätze haben auch auf den Klub der kommunistischen Abgeordneten und Senatoren übergegriffen und heute und Donnerstag finden Beratungen des Klubs statt, die der Stellungnahme zu den letzten Ereignissen in der R. P. C. gelten. Es scheint, daß die Absicht besteht, einige bekannte Abgeordnete und Senatoren auszuschließen, denn in der kommunistischen

Presse wird z. B. gegen Jilek und Polen in der schärfsten Weise losgezogen und es werden diese beiden den Eiquidatoren gleichgestellt. Außerdem sollen auch noch die Abgeordneten Dedic, Elstner und Neurat, sowie die Senatoren Skala, Touzil, Souser und Sochor auf der Liste der Auszuschließenden stehen. Die Abgeordneten werden aufgefordert werden, Klipp und klar zu erklären, ob sie für Sais oder das Politbüro sind und wer nicht für das Politbüro ist, fliegt einfach hinaus.

Auch unter den Redakteuren des „Rude Právo“, des Zentralorgans der R. P. C. wird Gericht gehalten. Am 1. April sollen folgende Mitglieder der Redaktion gekündigt werden: Josef Dora, Ivan Dibracht, V. V. Borek, Josef Kozak, V. Robotny, Julius Fucik und Marie Meier.

Aus Mährisch-Odrau wird noch gemeldet, daß die Tagblätter der kommunistischen Partei „Brawda“ und „Munlacs“ auf einen Monat eingestellt worden sind. Dieses Vorgehen der Regierung, die sich da in den Streit innerhalb der kommunistischen Partei auf eine sehr ungeschickte Weise einmischt, ist entschieden zu verurteilen. Die Klärung innerhalb der kommunistischen Partei ist eine Angelegenheit, welche die Regierung nichts angeht.

## Devienturle.

### Prager Anrife am 26. März.

	Geld	Wage
100 holländische Gulden . . . . .	1352.62 1/2	1354.62 1/2
100 Reichsmark . . . . .	700.82 1/2	802.32 1/2
100 Belgas . . . . .	468.20	469.45
100 Schweizer Franks . . . . .	648.45	650.40
1 Pfund Sterling . . . . .	163.51	164.11
100 Lire . . . . .	176.82	177.12
1 Dollar . . . . .	38.69	38.70
100 französische Franks . . . . .	131.69	132.09
100 Dinar . . . . .	59.13 1/2	59.38 1/2
100 Pengos . . . . .	587.07 1/2	589.07 1/2
100 polnische Zloty . . . . .	377.35	379.35
100 Schilling . . . . .	474.00	475.50

## Angriff auf die Pressefreiheit des Herrn Grünwald.

Die „Internationale“ ist empört und erregt denn je. Sie fühlt sich bedroht, sie schreit SOS. Warum? Es ist ein „Sozialdemokratisch-fascistischer Angriff auf die Pressefreiheit des Proletariats“ erfolgt. Das verkündet sie dreispaltig auf der ersten Seite und man wundert sich nicht darüber, denn die Gleichsetzung von Fascismus und Sozialdemokratie gehört zu den endlos („papageienhaft“) jagten wir und wurden deshalb verklagt!) wiederholten Schlagworten der letzten Periode des Stalinismus. Aber hier lohnt es sich doch, den Spezialisten in Preßsagen bei ihrer Manipulation auf die Finger zu sehen. Die „Internationale“ wendet sich zunächst gegen beherrschliche Schikanen, denen sie keineswegs allein ausgesetzt ist, sondern die sich wiederholt auch gegen die sozialdemokratische, also in stalinistischer Ausdrucksweise, gegen die „sozialdemokratisch-fascistische“ Presse gerichtet haben. Wir bekämpfen dieses Preßgesetz längst, wir sind ihm nicht durch die Annahme einer Vorgesur, die einen im wahrsten Sinne des Wortes billigen Radikalismus erlaubt, entgegengekommen wie die Zeitungen der R. P. C., wir haben durch die Aufklärung der Öffentlichkeit erreicht, daß die Bewegung zur Reform des Preßgesetzes allgemein geworden ist und die Regierung zu Beruhigungsversuchen zwingt.

Nun behaupten die Kommunisten weiter, die Sozialdemokratie richte die kommunistische Presse finanziell zugrunde, sie unterstütze die Fascisten, sie eröffne durch einen Klagefeldzug die Offensive gegen die kommunistische Presse. Zum Beweis dessen werden die Namen einer Reihe Gewerkschafter angeführt, die gegen die ehrenrührigen Behauptungen der „Internationale“ und des „Kämpfer“ die Klage eingebracht haben.

Wir haben mit den Kommunisten vor einiger Zeit einen Vergleich geschlossen, auf Grund dessen Preßklagen vermieden werden sollten. Es ist nicht das erste Mal, daß ein solcher Vertrag geschlossen wird. Noch jedesmal haben die Kommunisten ihn schließlich gebrochen. Er besteht gegenwärtig weiter. Aber es ist Sache der Kommunisten, sich mit jenen Genossen zu vergleichen, die in den Vertrag nicht einbezogen waren und die keine Ursache haben, Ehrenbeleidigungen auf sich sitzen zu lassen. Wir sind ja bei solchen Verträgen insofern im Nachteil, als unser Kampf gegen die Kommunisten sich nicht ändert, wenn wir „Waffenstillstand“ haben, während sie diesen zu den frechsten und unverschämtesten Beschimpfungen ausnützen. Wir haben diese Vergleiche immer wieder geschlossen, weil wir grundsätzliche Gegner der Austragung politischer Streitigkeiten vor Gericht sind, weil wir im besonderen die erzwungenen Klagereien mit den Kommunisten für einen Schaden der proletarischen Sache halten und weil wir finanziell unter den kommunistischen Advokaten knissen schwer zu leiden hatten.

Die Kommunisten sind die Erfinder der sonderbarsten Klageanlässe gewesen, sie haben, um die Kosten zu erhöhen, das System der Massenklagen geschaffen, sie haben hektographierte Klagen eingereicht, um die Anwaltskosten hinaufzuschrauben. Nur unter dem Druck ihrer schandbaren Praktiken, haben wir eine schärfere Klagepraxis ergriffen, um die Kommunisten zu Ausgleich zu nötigen. So wäre es in jedem Fall eine Frechheit der Kommunisten, sich über Klagen aufzuregen, die sie zuerst provoziert haben. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es ganz lächerlich von einem sozialdemokratischen Klagefeldzug zu reden, nachdem wir uns Ausgleich haben. Der Herr Grünwald möge eben jenen Sozialdemokraten, die er beschimpft hat, Genugtuung geben und sich vertraglich mit ihnen für künftige Fälle einigen, dann wird der „sozialdemokratisch-fascistische Angriff“ sofort eingestellt werden.

In Wahrheit ist es so, daß die Kommunisten den Vergleich bereuen, daß einige Scharfmacher ihn als eine „verföhnliche“ Handlung von allem Anfang verworfen haben und daß sie jetzt für ihre Agitation einen „sozialdemokratischen“ Preßfeldzug brauchen. Wahrscheinlich werden sie daher alles unternehmen, um den Vergleich möglichst bald scheitern zu lassen. Wir stellen schon jetzt fest, daß die Verantwortung für einen Vertragsbruch nur die Reimannleute treffen kann, die den alten Zustand zurückwünschen.

**Antonieüberlegung des Bürgermeisters von Weiper.** Der christlichsoziale Bürgermeister der „deutschen freireichlichen Stadt Weiper“, Radechet Rudolf Hader, hat in der Stadtratsitzung vom 22. März erklärt, daß er mit 1. April l. J. seine Funktion als Bürgermeister niederlegt und aus der Stadtwertung ausscheidet. Als Grund wurde von ihm angegeben, daß er in seiner Heimat eine Pfarrstelle erhalte. Wie bekannt, sollen für den Bürgermeisterposten bereits drei bürgerliche Kandidaten vorhanden sein.

# Rüftet zum Reichsarbeiteritag in Karlsbad!



Eine Vorahnung des Reichsarbeiterlages war das Karlsbader Kreisarbeiterfest im August 1928, an dem 30.000 Arbeiter Westböhmens teilnahmen. Unsere Bilder: Festwagen der Genossenschaften. Turnerinnen im Festzug.

## Tagesneuigkeiten.

### Wie nennt man eine solche Presse?

Ein Dokument über die Zeitung des Herrn Ströbner.

„Pravo Lidu“ veröffentlicht ein Schreiben folgenden Inhalts, das es unter dem 19. März vom Prag-Smichover Bankgeschäft J. Belaref & Co. erhalten hat:

Zu dieser Firma kam im Herbst des vergangenen Jahres ein Vertreter des „Bečerni list“ mit dem Ersuchen um einen Inseraten-Auftrag. Die Firma lebte unter dem Hinweis darauf ab, daß ihr Inseratenbudget bereits voll besetzt sei. Kurz darauf erschien in dem genannten Blatt ein Artikel über Losschwundeleien, ohne daß aber irgend eine Bankfirma damit im Zusammenhang stehend genannt wurde. Dagegen wurde die Firma Belaref am selben Tage, da dieser Artikel erschien, vom „Bečerni list“ angerufen und darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Agenten diese Losgeschichten durchführten, daß aber „Bečerni list“ den Namen der Firma rücksichtslos nicht nenne. Bald darauf kam wieder derselbe Vertreter des Blattes zu der Firma mit der Bitte um einen Inseraten-Auftrag, wurde aber wiederum abgewiesen. Kurz nachher erschienen im „Bečerni list“ an zwei Tagen Artikel gegen die Firma. Das letzte Mal kam der Inseratenvertreter am 19. März zu der Firma, wurde jedoch wiederum abgewiesen. Nun aber wendet sich eben die Firma durch das „Pravo Lidu“ an die Öffentlichkeit, um ihr zu zeigen, wie „Bečerni list“ einverleumdete mit der Verheimlichung, andererseits mit der Anpreisung gewisser Dinge sein Inseratengeschäft zu machen sucht. Die Firma Belaref ist nicht die einzige, die auf solche Weise um Inseraten gezwungen werden sollte oder sich gar zwingen ließ. Zum Schluß teilt die Firma Belaref mit, daß sie wegen der gegen sie veröffentlichten Artikel gegen den verantwortlichen Redakteur des „Bečerni list“ die Klage überreichte. „Pravo Lidu“ druckt diesen Brief im Facsimile als ein Dokument ab, „zu dem keine Bemerkungen notwendig sind.“ Wir schließen uns dieser Meinung an und lassen auch auf unsere Leser diese Tatsachen aus der Presse des Herrn Ströbner für sich allein wirken.

### Der Jannowker Mord.

Der verhaftete Graf gesteht fahrlässige Tötung.

Hirschberg, 26. März. Der verhaftete Graf Christian legte heute vor dem Berliner Polizeiricht Hofpe ein Geständnis ab. Danach wurde er von seinem Vater beauftragt, das reparierte Jagdgewehr nachzusehen und zu prüfen. Dabei blieb eine Patrone stecken. Als Graf Christian auf dem hinter dem Sofa stehenden Tisch herumhantierte, ging die Waffe los. Der Schuß traf den auf dem Sofa sitzenden Vater in den Kopf. In seiner Verzweiflung schloß Graf Christian aus dem Zimmer und brach auf dem Flur zusammen. Berliner Kriminalbeamten werden nunmehr diese Angaben des Grafen unverzüglich auf ihre Richtigkeit hin prüfen.

### Brand einer Marchbrücke.

Olmütz, 26. März. Heute um 5 Uhr früh begann die hölzerne March-Brücke zwischen Neustift bei Olmütz und Holitz zu brennen. Es wurden rasch alle Olmützer Feuerwehren und eine militärische Vereitschaft von zweihundert Mann mit Pontons berufen, da die 60 Meter lange und 8 Meter breite Brücke binnen kurzem ein Flammenmeer war. Die Rettungsarbeiten wurden sehr erschwert, weil die Pontons, auf denen die Feuerwehren und Soldaten arbeiteten, durch die Strömung von der Brücke fortgetragen wurden. Erst als es gelungen war, die Pontons am Ufer des Flusses zu befestigen, wurde das Feuer lokalisiert und die Feuerwehren konnten Mittag heimkehren. Der Sachschaden beträgt mehr als 200.000 Kronen. Da der Verdacht besteht, daß

das Feuer gelegt wurde, wurde eine Untersuchung eingeleitet.

### „Graf Zeppelin“ über Cypern.

Friedrichshafen, 26. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ meldet im Luftschiffbau als Position um 1 Uhr mittags die Westspitze der Insel Cypern.

Geschichte ungenügend. Die „Fr. Presse“ setzt ihre Hoch-Beobachtung unentwegt fort. Gewisse Kriegsberichterstatter und solche in spe, wie sie die Redaktion des Regierungsblattes bilden, haben eben ihre schwachen Stunden, in denen der Glanz mit ihnen durchgeht und der Schreibstift zur Walfahrt wird. Keine Warnung hilft, alle guten Vorsätze, dem Ausland doch ein deutsches Blatt vorzuspielden, gehen zum Teufel. Dabei müssen noch Dinge passieren, die dem aufgeregten Heldensinn vollends den Schein der Seriosität nehmen. Da schreibt etwa Wichham Steed, einer von denen, die in den Hinterländern der Entente für Stimmung sorgten und unschuldige Keger und Hindus derweilen zu Zehntausenden für die Kultur Englands sterben ließen, über Joch, einen der „größten Soldaten“ und der „größten Menschen“. Im Laufe seiner Schilderungen berichtet er, daß die Entente im Sommer 1917 keineswegs gewillt war, Oesterreich zu zerstören; und Herr Wichham Steed fügt hinzu:

„Wenn die alliierten Regierungen gewußt hätten, daß der Süden Frankreichs das reale Ziel der österreichisch-deutschen Offensive war, die im Herbst 1917 so verhängnisvoll für Gallien ausfiel, wäre ihr Jögern ausgeblieben. Sie wußten es nicht.“

Man soll nicht Kriegsgeschichte schreiben, wenn man lediglich die Propaganda versteht. Die Offensive vom Oktober 1917 hatte sich niemals den Süden Frankreichs zum Ziele gewählt, sondern im Gegenteil zunächst nicht einmal die Piave, sondern als äußerstes Ziel den Tagliamento. Erst als der Durchbruch von Piave und Karfreit für die Italiener zu der größten Niederlage wurde, die je eine Armee erlitten hat, drängten die Unterführer der österreichischen und deutschen Armeen über den Tagliamento gegen die Piave vor. Daß die Offensive dem Süden Frankreichs galt, war lediglich ein Propaganda mittel Steeds; es heute noch als Geschichte auszugeben, heißt, die Sphären verwechseln; in der einen darf man nämlich die Unwahrheit sprechen — mindestens nach den Grundätzen gewisser Memoire-Exzerpten — in der anderen soll man es nie tun. — Aber auch Joch erscheint in der „Proger Presse“ als sehr laienhafter Kriegshistoriker. Er habe, wird wieder Macha nachherzählt, auf dem Schlachtfeld von Königgrätz die Generale geprüft, habe erklärt und vorgetragen. Dabei sei er zu der Feststellung gelangt, daß die Position der Oesterreicher bei Königgrätz glänzend gewesen sei und daß sie die Schlacht nur verloren hätten, weil sie den Kopf verloren. Er hätte demnach nicht recht gewußt, daß sie auch die schlechteren Gewehre hatten u. daß sie mit offener Platte kämpften. Bekanntlich wurde Königgrätz durch den Marsch der preussischen 2. Armee in die Platte der Oesterreicher verloren. Wenn Joch den tschechischen Offizieren wirklich etwas anderes erzählt hat, so sollten diese es nicht so einfach glauben und die „Fr. Presse“ sollte doch zeigen, daß sie in der heimischen Geschichte besser bewandert ist. Aber was will man von einer aufgeregten Heldenschrift. Vergißt sie doch sogar, Gräde Králové zu schreiben und redet in hoher Unbefangenheit von Königgrätz, das es hierzulande amtlich gar nicht gibt!

Das Verhör des Mörders von Galtensstellung. Mit dem Mordmörder wurde gestern ein längeres Verhör angestellt. Die Untersuchung erstreckt sich in der Richtung des Mörder Morde. Der Mörder wurde auf seinen Geisteszustand hin untersucht, doch ist das Ergebnis dieser Untersuchung noch nicht bekannt. Er lieft in seiner Zelle Bücher aus der Gefängnisbibliothek und

verhält sich sehr ruhig. Ein neuerliches Verhör ist im Gange.

Leutnant Amundsen, der Neffe von Roald Amundsen, wandte sich privatim an den Gesandten der Sowjetunion in Oslo mit der Bitte, die russischen wissenschaftlichen und Walfisch-Expeditionen möchten nach der Latham-Mannschaft Kuschkou halten. Ferner ersucht Leutnant Amundsen eine besondere russische Forschungs-Expedition für notwendig und ist der Ansicht, die Mittel dazu könnten in Norwegen kaum aufgebracht werden. Kapitän Wisting erklärte sich bereit, an einer derartigen russischen Expedition privatim teilzunehmen.

Gewalttätigkeit um eine Erbschaft. Der 34-jährige Kaufmann von Frederksdorf in Berlin, der bereits seit längerer Zeit gegen seine Familie einen Kampf um eine Erbschaft, die bis in die Zeit Friedrichs des Großen zurückreichen soll, führt, wurde Montag abends in einem Hotel überfallen, gefesselt und geknebelt und seiner für die Prozeßführung wichtigen Akten beraubt. Frederksdorf, der zur Finanzierung des Prozesses eine Reise mit einem Motorboot rund um Amerika machen wollte, wurde Montag durch ein Stadtteleogramm in das Hotel bestellt, wo ihm ein Unbekannter für die Stellanfahrt kostenlos Formulare zur Verfügung stellen wollte. Der Rechtsbeistand und ein Freund, die Frederksdorf ebenfalls in das Hotel bestellt hatte, fanden zu dem angegebenen Zimmer keinen Zutritt. Erst nach einesthalb Stunden hört man telephonisch Hilferrufe und fand Frederksdorf an Händen und Füßen gefesselt am Boden. Er war angeblich durch mehrere Zigaretten betäubt worden.

Der Brand in den Bergmann-Elektrizitätswerken im rheinischen Dorf Reindendorf-Rosenthal hat zwei Opfer gefordert. Außer einer Arbeiterin, die unmittelbar beim Brande ums Leben kam, ist auch der Arbeiter Friede nunmehr den Folgen der Verbrennung in der Charité erlegen. Die anderen Personen befinden sich außer Lebensgefahr.

Wenn schon nicht tschechisch, so französisch. Die „Reichenberger Zeitung“ erhielt folgende Zuschrift aus Wien: „Ich laudte vor einigen Tagen an Ernst Forstke in Köchlitz bei Reichenberg einen Brief. Dieses Schreiben kam unbestellbar mit der französischen Bemerkung „mon rentis plusieurs de ce nom“ zurück. Es ist nun Stannen, daß in dem rein deutschen Sprachgebiet Reichenberg und Umgebung die Post französische Bemerkungen auf der Rückseite des Briefumschlages anbringt, statt den Bernerl in deutscher Sprache zu machen: „Unbestellbar, da mehrere dieses Namens in Köchlitz wohnhaft.“ Die Sache wirkt um so komischer, als der Poststempel Köchlitz nebst dem tschechischen Ausdruck auch einen solchen in deutscher Sprache trägt. Wann werden diese Mähdchen endlich aufhören? Es ist ja sehr schön, daß der Postmeister von Köchlitz auch französisch kann; aber diese Kenntnis sollte er anderweitig verwerten.“

Publikoff als Selbstmordmotiv? Bei dem Bezirksarzt Doktor Resberr in Dölslein bei Olmütz war die 24-jährige Anastasia Anstein aus Husslowitz beschäftigt. Das sehr hübsche und feine Mädchen ließ sich vor einigen Tagen über Drängen ihres Liebhabers dazu bewegen, sich einen Publikoff schneiden zu lassen. Als die Mutter davon erfuhr, schrieb sie ihrer Tochter einen aufgeregten Brief, der die Drohung enthielt, sie dürfe sich nun nicht früher zu Hause zeigen, bevor ihr nicht das Haar nachgewachsen sei. Das Mädchen war wegen dieser Drohung sehr niedergeschlagen. Am vergangenen Samstag zog sie ihr bestes Kleid an und verließ ihre Dienststelle. Seither hat man sie nicht wiedergesehen. Die Nachforschungen nach ihr blieben vergeblich. Man befürchtet, daß das Mädchen Selbstmord begangen habe.

Das Kino als Menschenfalle. Die Sonderkommission zur Untersuchung der Kinofatastrophe in Maloje - Jugoischini (Sowjetrußland), bei der 114 Kinobesucher ums Leben kamen, hat

festgestellt, daß der Vorführraum nur 80 Personen Platz bot, daß aber fast 200 Zuschauer eingelassen worden waren. Die meisten von ihnen waren betrunken. Der gleichfalls betrunkene Vorführer hatte jede Vorsichtsmaßnahme außer Acht gelassen und den defekten Apparat durch einen Bauernjungen bedienen lassen.

Bestrafte Liebe. Ein Soffiater Großkaufmann wurde dieser Tage das Opfer eines Aussehen erregenden Erpressungsversuches. Der reiche Händler liebte es, obwohl er verheiratet war, seine hübsche Kontoristin zu necken und in unbesonnenen Momenten auch zu drücken. Seine Leidenschaft zu dem Mädchen sollte ihm zum Verhängnis werden. Er suchte es an seinem Namenstage, für den er es wohlwollend beurlaubt hatte, in der Wohnung auf, und bald ruhte das Paar in Amors Armen. In verhängnisvoller Situation hörte der Liebeswütige ein Geräusch hinter sich. Schnell erwidert sprang er auf und sah sich zwei Burtschen gegenüber, von denen der eine einen Revolver in der Hand hielt und der andere eine photographische Kamera. Unser Don Juan mußte sich jetzt unter dem Zwange der drohenden Waffe noch einmal auf das Sofa zu seiner Kontoristin legen, wo er sorgsam „in Hologramm“ auf die lichtempfindliche Platte gebannt wurde. Vorher hatte man ihn seiner Kleider entledigt, des „Erflehtes“ halber. Während dann das Mädchen aus dem Zimmer verschwand, mußte sich der Heberkopf einer Leibesvisitation unterziehen. Man nahm ihm sämtliches Bargeld ab und zwang ihn, aus dem vorgeschundenen Säckel noch zwei Schecks zu 100.000 Lewa und außerdem zwei Wechsel in Höhe von 400.000 Lewa zu unterschreiben. „Unterschriften“, drehten die Erpresser, „oder du verläßt das Zimmer nicht lebend.“ Der Kaufmann unterzeichnete und warf die Gelder nach Hause. Um jeden Familienkredit zu vermeiden, unterließ er eine Strafzahlung. Die Schecks wurden eingelöst, doch als der Verfalltermin der Wechsel herannahte, konnte die Deckung nicht beschafft werden. Notgedrungen entschloß sich der Erpresser nun doch zur Anzele. Die Kontoristin und ihre Helfershelfer hatten jetzt hinter schwedischen Gardinen ihrer Aburteilung.

Prohibition macht erschrecklich. Ein Schnapsjäger im amerikanischen Staate Michigan verwendete seit langer Zeit erfolgreich ein Holzbein als Versteck für eingeschmuggeltes Schnaps. Obwohl die Behörden ihn im Verdacht hatten, daß er auf ungesetzlichem Wege kleine Mengen Spirituosen einschmuggle, fand man bei Leibesvisitationen nach seinen Besuchen an Bord fremder Schiffe doch niemals eine Flasche bei ihm. Eines Tages aber wurde der Schmuggler auf dem Deck in eine Schlägerei verwickelt und er nahm sein künstliches Bein ab, um es als Waffe zu benutzen. Diese Unbedachtlichkeit kostete ihm seine Freiheit, denn als er mit der improvisierten Waffe zum Entfuge ausbrechen wollte, fiel eine Flasche heraus.

## Vom Rundfunk.

Empfehlenswertes aus den Programmen. Donnerstag.

- Prag: 11.45 Schallplattenkonzert; 12.30-13.30 (Zusatz nach Berlin) Konzert; 14.30 Konzert; 15.30 Deutsche Gesangs- u. g. Konzerte; 16.30 Konzert; 17.30 Konzert; 18.30 Konzert; 19.30 Konzert; 20.30 Konzert; 21.30 Konzert; 22.30 Konzert; 23.30 Konzert; 24.30 Konzert; 25.30 Konzert; 26.30 Konzert; 27.30 Konzert; 28.30 Konzert; 29.30 Konzert; 30.30 Konzert; 31.30 Konzert; 32.30 Konzert; 33.30 Konzert; 34.30 Konzert; 35.30 Konzert; 36.30 Konzert; 37.30 Konzert; 38.30 Konzert; 39.30 Konzert; 40.30 Konzert; 41.30 Konzert; 42.30 Konzert; 43.30 Konzert; 44.30 Konzert; 45.30 Konzert; 46.30 Konzert; 47.30 Konzert; 48.30 Konzert; 49.30 Konzert; 50.30 Konzert; 51.30 Konzert; 52.30 Konzert; 53.30 Konzert; 54.30 Konzert; 55.30 Konzert; 56.30 Konzert; 57.30 Konzert; 58.30 Konzert; 59.30 Konzert; 60.30 Konzert; 61.30 Konzert; 62.30 Konzert; 63.30 Konzert; 64.30 Konzert; 65.30 Konzert; 66.30 Konzert; 67.30 Konzert; 68.30 Konzert; 69.30 Konzert; 70.30 Konzert; 71.30 Konzert; 72.30 Konzert; 73.30 Konzert; 74.30 Konzert; 75.30 Konzert; 76.30 Konzert; 77.30 Konzert; 78.30 Konzert; 79.30 Konzert; 80.30 Konzert; 81.30 Konzert; 82.30 Konzert; 83.30 Konzert; 84.30 Konzert; 85.30 Konzert; 86.30 Konzert; 87.30 Konzert; 88.30 Konzert; 89.30 Konzert; 90.30 Konzert; 91.30 Konzert; 92.30 Konzert; 93.30 Konzert; 94.30 Konzert; 95.30 Konzert; 96.30 Konzert; 97.30 Konzert; 98.30 Konzert; 99.30 Konzert; 100.30 Konzert; 101.30 Konzert; 102.30 Konzert; 103.30 Konzert; 104.30 Konzert; 105.30 Konzert; 106.30 Konzert; 107.30 Konzert; 108.30 Konzert; 109.30 Konzert; 110.30 Konzert; 111.30 Konzert; 112.30 Konzert; 113.30 Konzert; 114.30 Konzert; 115.30 Konzert; 116.30 Konzert; 117.30 Konzert; 118.30 Konzert; 119.30 Konzert; 120.30 Konzert; 121.30 Konzert; 122.30 Konzert; 123.30 Konzert; 124.30 Konzert; 125.30 Konzert; 126.30 Konzert; 127.30 Konzert; 128.30 Konzert; 129.30 Konzert; 130.30 Konzert; 131.30 Konzert; 132.30 Konzert; 133.30 Konzert; 134.30 Konzert; 135.30 Konzert; 136.30 Konzert; 137.30 Konzert; 138.30 Konzert; 139.30 Konzert; 140.30 Konzert; 141.30 Konzert; 142.30 Konzert; 143.30 Konzert; 144.30 Konzert; 145.30 Konzert; 146.30 Konzert; 147.30 Konzert; 148.30 Konzert; 149.30 Konzert; 150.30 Konzert; 151.30 Konzert; 152.30 Konzert; 153.30 Konzert; 154.30 Konzert; 155.30 Konzert; 156.30 Konzert; 157.30 Konzert; 158.30 Konzert; 159.30 Konzert; 160.30 Konzert; 161.30 Konzert; 162.30 Konzert; 163.30 Konzert; 164.30 Konzert; 165.30 Konzert; 166.30 Konzert; 167.30 Konzert; 168.30 Konzert; 169.30 Konzert; 170.30 Konzert; 171.30 Konzert; 172.30 Konzert; 173.30 Konzert; 174.30 Konzert; 175.30 Konzert; 176.30 Konzert; 177.30 Konzert; 178.30 Konzert; 179.30 Konzert; 180.30 Konzert; 181.30 Konzert; 182.30 Konzert; 183.30 Konzert; 184.30 Konzert; 185.30 Konzert; 186.30 Konzert; 187.30 Konzert; 188.30 Konzert; 189.30 Konzert; 190.30 Konzert; 191.30 Konzert; 192.30 Konzert; 193.30 Konzert; 194.30 Konzert; 195.30 Konzert; 196.30 Konzert; 197.30 Konzert; 198.30 Konzert; 199.30 Konzert; 200.30 Konzert; 201.30 Konzert; 202.30 Konzert; 203.30 Konzert; 204.30 Konzert; 205.30 Konzert; 206.30 Konzert; 207.30 Konzert; 208.30 Konzert; 209.30 Konzert; 210.30 Konzert; 211.30 Konzert; 212.30 Konzert; 213.30 Konzert; 214.30 Konzert; 215.30 Konzert; 216.30 Konzert; 217.30 Konzert; 218.30 Konzert; 219.30 Konzert; 220.30 Konzert; 221.30 Konzert; 222.30 Konzert; 223.30 Konzert; 224.30 Konzert; 225.30 Konzert; 226.30 Konzert; 227.30 Konzert; 228.30 Konzert; 229.30 Konzert; 230.30 Konzert; 231.30 Konzert; 232.30 Konzert; 233.30 Konzert; 234.30 Konzert; 235.30 Konzert; 236.30 Konzert; 237.30 Konzert; 238.30 Konzert; 239.30 Konzert; 240.30 Konzert; 241.30 Konzert; 242.30 Konzert; 243.30 Konzert; 244.30 Konzert; 245.30 Konzert; 246.30 Konzert; 247.30 Konzert; 248.30 Konzert; 249.30 Konzert; 250.30 Konzert; 251.30 Konzert; 252.30 Konzert; 253.30 Konzert; 254.30 Konzert; 255.30 Konzert; 256.30 Konzert; 257.30 Konzert; 258.30 Konzert; 259.30 Konzert; 260.30 Konzert; 261.30 Konzert; 262.30 Konzert; 263.30 Konzert; 264.30 Konzert; 265.30 Konzert; 266.30 Konzert; 267.30 Konzert; 268.30 Konzert; 269.30 Konzert; 270.30 Konzert; 271.30 Konzert; 272.30 Konzert; 273.30 Konzert; 274.30 Konzert; 275.30 Konzert; 276.30 Konzert; 277.30 Konzert; 278.30 Konzert; 279.30 Konzert; 280.30 Konzert; 281.30 Konzert; 282.30 Konzert; 283.30 Konzert; 284.30 Konzert; 285.30 Konzert; 286.30 Konzert; 287.30 Konzert; 288.30 Konzert; 289.30 Konzert; 290.30 Konzert; 291.30 Konzert; 292.30 Konzert; 293.30 Konzert; 294.30 Konzert; 295.30 Konzert; 296.30 Konzert; 297.30 Konzert; 298.30 Konzert; 299.30 Konzert; 300.30 Konzert; 301.30 Konzert; 302.30 Konzert; 303.30 Konzert; 304.30 Konzert; 305.30 Konzert; 306.30 Konzert; 307.30 Konzert; 308.30 Konzert; 309.30 Konzert; 310.30 Konzert; 311.30 Konzert; 312.30 Konzert; 313.30 Konzert; 314.30 Konzert; 315.30 Konzert; 316.30 Konzert; 317.30 Konzert; 318.30 Konzert; 319.30 Konzert; 320.30 Konzert; 321.30 Konzert; 322.30 Konzert; 323.30 Konzert; 324.30 Konzert; 325.30 Konzert; 326.30 Konzert; 327.30 Konzert; 328.30 Konzert; 329.30 Konzert; 330.30 Konzert; 331.30 Konzert; 332.30 Konzert; 333.30 Konzert; 334.30 Konzert; 335.30 Konzert; 336.30 Konzert; 337.30 Konzert; 338.30 Konzert; 339.30 Konzert; 340.30 Konzert; 341.30 Konzert; 342.30 Konzert; 343.30 Konzert; 344.30 Konzert; 345.30 Konzert; 346.30 Konzert; 347.30 Konzert; 348.30 Konzert; 349.30 Konzert; 350.30 Konzert; 351.30 Konzert; 352.30 Konzert; 353.30 Konzert; 354.30 Konzert; 355.30 Konzert; 356.30 Konzert; 357.30 Konzert; 358.30 Konzert; 359.30 Konzert; 360.30 Konzert; 361.30 Konzert; 362.30 Konzert; 363.30 Konzert; 364.30 Konzert; 365.30 Konzert; 366.30 Konzert; 367.30 Konzert; 368.30 Konzert; 369.30 Konzert; 370.30 Konzert; 371.30 Konzert; 372.30 Konzert; 373.30 Konzert; 374.30 Konzert; 375.30 Konzert; 376.30 Konzert; 377.30 Konzert; 378.30 Konzert; 379.30 Konzert; 380.30 Konzert; 381.30 Konzert; 382.30 Konzert; 383.30 Konzert; 384.30 Konzert; 385.30 Konzert; 386.30 Konzert; 387.30 Konzert; 388.30 Konzert; 389.30 Konzert; 390.30 Konzert; 391.30 Konzert; 392.30 Konzert; 393.30 Konzert; 394.30 Konzert; 395.30 Konzert; 396.30 Konzert; 397.30 Konzert; 398.30 Konzert; 399.30 Konzert; 400.30 Konzert; 401.30 Konzert; 402.30 Konzert; 403.30 Konzert; 404.30 Konzert; 405.30 Konzert; 406.30 Konzert; 407.30 Konzert; 408.30 Konzert; 409.30 Konzert; 410.30 Konzert; 411.30 Konzert; 412.30 Konzert; 413.30 Konzert; 414.30 Konzert; 415.30 Konzert; 416.30 Konzert; 417.30 Konzert; 418.30 Konzert; 419.30 Konzert; 420.30 Konzert; 421.30 Konzert; 422.30 Konzert; 423.30 Konzert; 424.30 Konzert; 425.30 Konzert; 426.30 Konzert; 427.30 Konzert; 428.30 Konzert; 429.30 Konzert; 430.30 Konzert; 431.30 Konzert; 432.30 Konzert; 433.30 Konzert; 434.30 Konzert; 435.30 Konzert; 436.30 Konzert; 437.30 Konzert; 438.30 Konzert; 439.30 Konzert; 440.30 Konzert; 441.30 Konzert; 442.30 Konzert; 443.30 Konzert; 444.30 Konzert; 445.30 Konzert; 446.30 Konzert; 447.30 Konzert; 448.30 Konzert; 449.30 Konzert; 450.30 Konzert; 451.30 Konzert; 452.30 Konzert; 453.30 Konzert; 454.30 Konzert; 455.30 Konzert; 456.30 Konzert; 457.30 Konzert; 458.30 Konzert; 459.30 Konzert; 460.30 Konzert; 461.30 Konzert; 462.30 Konzert; 463.30 Konzert; 464.30 Konzert; 465.30 Konzert; 466.30 Konzert; 467.30 Konzert; 468.30 Konzert; 469.30 Konzert; 470.30 Konzert; 471.30 Konzert; 472.30 Konzert; 473.30 Konzert; 474.30 Konzert; 475.30 Konzert; 476.30 Konzert; 477.30 Konzert; 478.30 Konzert; 479.30 Konzert; 480.30 Konzert; 481.30 Konzert; 482.30 Konzert; 483.30 Konzert; 484.30 Konzert; 485.30 Konzert; 486.30 Konzert; 487.30 Konzert; 488.30 Konzert; 489.30 Konzert; 490.30 Konzert; 491.30 Konzert; 492.30 Konzert; 493.30 Konzert; 494.30 Konzert; 495.30 Konzert; 496.30 Konzert; 497.30 Konzert; 498.30 Konzert; 499.30 Konzert; 500.30 Konzert; 501.30 Konzert; 502.30 Konzert; 503.30 Konzert; 504.30 Konzert; 505.30 Konzert; 506.30 Konzert; 507.30 Konzert; 508.30 Konzert; 509.30 Konzert; 510.30 Konzert; 511.30 Konzert; 512.30 Konzert; 513.30 Konzert; 514.30 Konzert; 515.30 Konzert; 516.30 Konzert; 517.30 Konzert; 518.30 Konzert; 519.30 Konzert; 520.30 Konzert; 521.30 Konzert; 522.30 Konzert; 523.30 Konzert; 524.30 Konzert; 525.30 Konzert; 526.30 Konzert; 527.30 Konzert; 528.30 Konzert; 529.30 Konzert; 530.30 Konzert; 531.30 Konzert; 532.30 Konzert; 533.30 Konzert; 534.30 Konzert; 535.30 Konzert; 536.30 Konzert; 537.30 Konzert; 538.30 Konzert; 539.30 Konzert; 540.30 Konzert; 541.30 Konzert; 542.30 Konzert; 543.30 Konzert; 544.30 Konzert; 545.30 Konzert; 546.30 Konzert; 547.30 Konzert; 548.30 Konzert; 549.30 Konzert; 550.30 Konzert; 551.30 Konzert; 552.30 Konzert; 553.30 Konzert; 554.30 Konzert; 555.30 Konzert; 556.30 Konzert; 557.30 Konzert; 558.30 Konzert; 559.30 Konzert; 560.30 Konzert; 561.30 Konzert; 562.30 Konzert; 563.30 Konzert; 564.30 Konzert; 565.30 Konzert; 566.30 Konzert; 567.30 Konzert; 568.30 Konzert; 569.30 Konzert; 570.30 Konzert; 571.30 Konzert; 572.30 Konzert; 573.30 Konzert; 574.30 Konzert; 575.30 Konzert; 576.30 Konzert; 577.30 Konzert; 578.30 Konzert; 579.30 Konzert; 580.30 Konzert; 581.30 Konzert; 582.30 Konzert; 583.30 Konzert; 584.30 Konzert; 585.30 Konzert; 586.30 Konzert; 587.30 Konzert; 588.30 Konzert; 589.30 Konzert; 590.30 Konzert; 591.30 Konzert; 592.30 Konzert; 593.30 Konzert; 594.30 Konzert; 595.30 Konzert; 596.30 Konzert; 597.30 Konzert; 598.30 Konzert; 599.30 Konzert; 600.30 Konzert; 601.30 Konzert; 602.30 Konzert; 603.30 Konzert; 604.30 Konzert; 605.30 Konzert; 606.30 Konzert; 607.30 Konzert; 608.30 Konzert; 609.30 Konzert; 610.30 Konzert; 611.30 Konzert; 612.30 Konzert; 613.30 Konzert; 614.30 Konzert; 615.30 Konzert; 616.30 Konzert; 617.30 Konzert; 618.30 Konzert; 619.30 Konzert; 620.30 Konzert; 621.30 Konzert; 622.30 Konzert; 623.30 Konzert; 624.30 Konzert; 625.30 Konzert; 626.30 Konzert; 627.30 Konzert; 628.30 Konzert; 629.30 Konzert; 630.30 Konzert; 631.30 Konzert; 632.30 Konzert; 633.30 Konzert; 634.30 Konzert; 635.30 Konzert; 636.30 Konzert; 637.30 Konzert; 638.30 Konzert; 639.30 Konzert; 640.30 Konzert; 641.30 Konzert; 642.30 Konzert; 643.30 Konzert; 644.30 Konzert; 645.30 Konzert; 646.30 Konzert; 647.30 Konzert; 648.30 Konzert; 649.30 Konzert; 650.30 Konzert; 651.30 Konzert; 652.30 Konzert; 653.30 Konzert; 654.30 Konzert; 655.30 Konzert; 656.30 Konzert; 657.30 Konzert; 658.30 Konzert; 659.30 Konzert; 660.30 Konzert; 661.30 Konzert; 662.30 Konzert; 663.30 Konzert; 664.30 Konzert; 665.30 Konzert; 666.30 Konzert; 667.30 Konzert; 668.30 Konzert; 669.30 Konzert; 670.30 Konzert; 671.30 Konzert; 672.30 Konzert; 673.30 Konzert; 674.30 Konzert; 675.30 Konzert; 676.30 Konzert; 677.30 Konzert; 678.30 Konzert; 679.30 Konzert; 680.30 Konzert; 681.30 Konzert; 682.30 Konzert; 683.30 Konzert; 684.30 Konzert; 685.30 Konzert; 686.30 Konzert; 687.30 Konzert; 688.30 Konzert; 689.30 Konzert; 690.30 Konzert; 691.30 Konzert; 692.30 Konzert; 693.30 Konzert; 694.30 Konzert; 695.30 Konzert; 696.30 Konzert; 697.30 Konzert; 698.30 Konzert; 699.30 Konzert; 700.30 Konzert; 701.30 Konzert; 702.30 Konzert; 703.30 Konzert; 704.30 Konzert; 705.30 Konzert; 706.30 Konzert; 707.30 Konzert; 708.30 Konzert; 709.30 Konzert; 710.30 Konzert; 711.30 Konzert; 712.30 Konzert; 713.30 Konzert; 714.30 Konzert; 715.30 Konzert; 716.30 Konzert; 717.30 Konzert; 718.30 Konzert; 719.30 Konzert; 720.30 Konzert; 721.30 Konzert; 722.30 Konzert; 723.30 Konzert; 724.30 Konzert; 725.30 Konzert; 726.30 Konzert; 727.30 Konzert; 728.30 Konzert; 729.30 Konzert; 730.30 Konzert; 731.30 Konzert; 732.30 Konzert; 733.30 Konzert; 734.30 Konzert; 735.30 Konzert; 736.30 Konzert; 737.30 Konzert; 738.30 Konzert; 739.30 Konzert; 740.30 Konzert; 741.30 Konzert; 742.30 Konzert; 743.30 Konzert; 744.30 Konzert; 745.30 Konzert; 746.30 Konzert; 747.30 Konzert; 748.30 Konzert; 749.30 Konzert; 750.30 Konzert; 751.30 Konzert; 752.30 Konzert; 753.30 Konzert; 754.30 Konzert; 755.30 Konzert; 756.30 Konzert; 757.30 Konzert; 758.30 Konzert; 759.30 Konzert; 760.30 Konzert; 761.30 Konzert; 762.30 Konzert; 763.30 Konzert; 764.30 Konzert; 765.30 Konzert; 766.30 Konzert; 767.30 Konzert; 768.30 Konzert; 769.30 Konzert; 770.30 Konzert; 771.30 Konzert; 772.30 Konzert; 773.30 Konzert; 774.30 Konzert; 775.30 Konzert; 776.30 Konzert; 777.30 Konzert; 778.30 Konzert; 779.30 Konzert; 780.30 Konzert; 781.30 Konzert; 782.30 Konzert; 783.30 Konzert; 784.30 Konzert; 785.30 Konzert; 786.30 Konzert; 787.30 Konzert; 788.30 Konzert; 789.30 Konzert; 790.30 Konzert; 791.30 Konzert; 792.30 Konzert; 793.30 Konzert; 794.30 Konzert; 795.30 Konzert; 796.30 Konzert; 797.30 Konzert; 798.30 Konzert; 799.30 Konzert; 800.30 Konzert; 801.30 Konzert; 802.30 Konzert; 803.30 Konzert; 804.30 Konzert; 805.30 Konzert; 806.30 Konzert; 807.30 Konzert; 808.30 Konzert; 809.30 Konzert; 810.30 Konzert; 811.30 Konzert; 812.30 Konzert; 813.30 Konzert; 814.30 Konzert; 815.30 Konzert; 816.30 Konzert; 817.30 Konzert; 818.30 Konzert; 819.30 Konzert; 820.30 Konzert; 821.30 Konzert; 822.30 Konzert; 823.30 Konzert; 824.30 Konzert; 825.30 Konzert; 826.30 Konzert; 827.30 Konzert; 828.30 Konzert; 829.30 Konzert; 830.30 Konzert; 831.30 Konzert; 832.30 Konzert; 833.30 Konzert; 834.30 Konzert; 835.30 Konzert; 836.30 Konzert; 837.30 Konzert; 838.30 Konzert; 839.30 Konzert; 840.30 Konzert; 841.30 Konzert; 842.30 Konzert; 843.30 Konzert; 844.30 Konzert; 845.30 Konzert; 846.30 Konzert; 847.30 Konzert; 848.30 Konzert; 849.30 Konzert; 850.30 Konzert; 851.30 Konzert; 852.30 Konzert; 853.30 Konzert; 854.30 Konzert; 855.30 Konzert; 856.30 Konzert; 857.30 Konzert; 858.30 Konzert; 859.30 Konzert; 860.30 Konzert; 861.30 Konzert; 862.30 Konzert; 863.30 Konzert; 864.30 Konzert; 865.30 Konzert; 866.30 Konzert; 867.30 Konzert; 868.30 Konzert; 869.

Die Kinder im Kessel ertränkt. In Besene (Schweden) hat die 28 Jahre alte Frau eines Bauern ihre Kinder, zwei Knaben im Alter von fünf und drei Jahren und ein Mädchen im Alter von einem Jahr nacheinander in einem Kupferkessel ertränkt. Die Mörderin wurde verhaftet.

Das Glettier als Renner. Das Glettier, das in den schwedischen Wäldern gejagt wird, ist nicht bloß für den Jäger eine willkommene Beute, sondern es kann auch mitunter dazu trainiert werden, Gespür zu tragen, um als Renner verwendet zu werden. Ein solches Tier, "Lotta" geheißt, hat unheimlich in Schweden bei einem Derby über Rennschnee gesiegt, aber auch schon in früheren Jahrhunderten, vor 500 Jahren, wurden in Schweden diese Tiere für Reitzwecke benützt. Wie das "Schwedische Jagdbüro" mitteilt, gab es in Schweden im 18. Jahrhundert sogar ein ganzes Kavallerieregiment, das Glettiere ritt. Unter Karl X. legten königliche Jäger in einem Tage eine Durschnittsstrecke von 200 Kilometer zurück, also so viel, als bei uns jetzt im Eisenbahnzug in acht Stunden.

Das längste Untersee-Telephonkabel der Welt ist dieser Tage zwischen Schweden und Finnland gelegt worden. Es verbindet Stockholm mit Abo. Die Gesamtlänge des Kabels ist 242 Kilometer, davon sind 112 Kilometer Unterseekabel, das Gewicht beträgt 2000 Tonnen. Die Stärke des Kabels ist 50 Millimeter auf der finnischen, 45 Millimeter auf der schwedischen Seite. Es enthält 32 Kupferdrähte, von denen je vier verbunden sind.

Entschlossene Rache.

In den wilden unzugänglichen Bergen und Schluchten Griechisch-Mazedoniens haust seit Jahren unter dem Namen „Der Schrecken des Landes“ der verwegene Räuberhauptmann Vambanis mit seiner Bande. Die blutigen Taten dieses „Königs der Berge“ erinnern lebhaft an das Treiben Rinaldo Rinaldini.

Die Behörden sind machtlos gegenüber dem Treiben der Räuber, die sich bei jeder Verfolgung in das Gebirge und die dichten Urwälder zurückziehen, wo ihnen jeder Weg und Steg bekannt ist und ein größeres Militär- und Polizeiaufgebot nicht nachfolgen kann. Vor einigen Jahren war es einem sandgebarmten gestüß, das Versteck der Briganten, auf deren Kopf eine hohe Summe ausgesetzt ist, aufzufahren. Doch im letzten Moment konnte die Bande den Säheren entweichen, und Bombanis brütete Rache. Vor einigen Tagen drang er mit einigen seiner Raubgesellen um Mitternacht in die in einem kleinen Dörfchen gelegene Wohnung des verräterischen Gendarmen ein. Er rief den zu Tode erschrockenen Beamten und seine Frau aus dem Bette, schob ihnen einen Stempel in den Mund und mißhandelte sie in der furchtbarsten Weise. Vor den Augen seiner Frau, die von den vier Banditen vergeblich und dann fast bis zur Bewußtlosigkeit geprügelt worden war, wurde der Gendarm langsam zu Tode gemartert. Man riß ihm die Zunge heraus, schnitt ihm Ohren, Nase und Geschlechtssteile ab und schickte ihn schließlich den Leib auf. Dem zuckenden Opfer trennte man das Herz heraus und nagelte es an die Stubentür. Damit noch nicht genug, hängten die Unmenschen sämtliche Gedärme und die abgeschnittenen Beine und Arme ihres Opfers am nächsten Baum auf. Nach dieser grausigen Tat schrieb Bombanis mit dem Blute des Getöteten auf einen großen Zettel: „So ist das Los der Verräter“ und befestigte ihn an der Haustüre. Die beim Anblick der furchtbaren Martern ihres Mannes ohnmächtig gewordene Frau ließ man am Leben.

Die Behörden versuchen alles, um der Bande habhaft zu werden. Da aber die eingeschüchterte Bevölkerung jede Mitwirkung bei der Verfolgung ablehnt, besteht wenig Aussicht, daß das Raubgesindel gefangen und der verdienten Strafe zugeführt wird.

Revolte im Erziehungsheim. Zum Prager Gastspiel der jungen Berliner Schauspieler.

So wenig wir das, was jetzt an revolutionärer dramatischer Kunst sich regt, überschätzen wollen, so freudig und rückhaltlos wollen wir uns zu dem stellen, was diesen Charakter wirklich besitzt, zu dem nämlich, was in jeder Hinsicht revolutionär und durchaus auch Kunst zu nennen ist. Gerade in Berlin, wie sonst wohl in keiner anderen Stadt der Welt, erhebt solche revolutionäre Kunst jetzt immer öfter und immer achtunggebietender ihr Haupt über dem bürgerlichen Theater empor. Schon dem bloßen Betrachter Berliner Aufschlagplänen kommt es eindringlich zum Bewußtsein, daß das neue gesellschaftliche, politische und kulturelle Wollen sich in immer steigendem Maße auch die Schaubühne erobert. An einem Tag spielt man jetzt in Berlin die „Revolte im Erziehungsheim“, „Gistgas über Berlin“, die „Dreißigköpfer“, „Berthelmer“, die „Rebellen“ und einiges mehr. Aus den Ruinen der Kriegszeit, zwischen den beständigen Säulen bürgerlichen Lebens und Theaterlebens, blüht neues Leben. Und wir sind der Direktion des Prager deutschen Theaters, die auf anderen Gebieten berechtigten Ansprüchen in der letzten Zeit nur sehr wenig entgegenkam, dankbar, daß sie mit dem Gastspiel der jungen Schauspieler von den Barnow-Bühnen unser Schauspiel doch wenigstens für zwei Tage zum wirklichen Welttheater gemacht hat.

Peter Martin Lampel, der Autor ist wohl der „Revolte im Erziehungsheim“ als auch der jetzt in Berlin in sojuzigen geschlossenen Vorstellun-

Kleine Chronik.

Landstreicher Dr. phil.

Ein Interview in der „Herberge zur Heimat“ von Puch.

Mein Weg führt mich täglich an der Herberge „zur Heimat“ vorbei. Eines Tages fällt mir ein sonderbarer Gast dieser Herberge auf. Groß gewachsen, stattlich, aufrecht, mit einem glattrasierten Kinn, scharfen Gesichtszügen und hellen, klugen Augen, pappe mir dieser Mann in schäbigen, abgetragenen Kleidern nicht so richtig in dieses Heim der Pennbrüder.

Ein kurzes Befinnen, ein schneller Entschluß, und in wenigen Minuten siehe ich vor dem Vorkalter der Herberge. Frage dies und jenes und erkundige mich nach den Ein- und Abgängen, nach einigen interessanten Kunden und frage schließlich, wer der ältere Herr gewesen sei, der vor wenigen Minuten ausgegangen sei.

„Ah, Sie meinen unseren Doktor?“ wendet sich lebhaft der Direktor an mich. „Ja, sehen Sie, wir haben auch sehr vornehme Gäste, nicht nur Schnapsbrüder, nicht nur Penner, die morgens weggehen und abends wiederkommen und in der Zwischenzeit sich einige Pfennige für ein Glas Bier und ein Stück trockenes Brot zusammenbetiteln, sondern auch sehr distinguierte Landstreicher!“

„Und was ist mit diesem Doktor in der Penne?“ — frage ich, sehr neugierig geworden.

„Es sind schon einige Jahre her, da kommt eines Tages ein hochgewachsener, stattlicher Mann mit sehr energischem Auftreten und bietet um Aufnahme. Er war sauber rasiert. Nur seine Kleidung war schäbig, heruntergekommen, bestäubt und beschmutzt. Man sah ihm an, daß sie auf der Landstraße und in häuerlichen Scheunen statt strapaziert wurde. Papiere, frage ich? Er legt mir einen Paß vor mit Lichtbild. Darin steht: Studentrat Dr. phil. Ungläubig schaue ich den Mann an. Seinem Aussehen nach konnte es ohne weiteres stimmen, denn er machte einen intellektuellen Eindruck und hatte das Aussehen eines gebildeten Menschen. Ein Dr. phil. und Landstreicher, das konnte ich nicht glauben.“

„Was toten Sie denn?“ „Ich bat den Mann, zu mir ins Zimmer zu treten und sich zu setzen. Und dann erzählte mir der landstreichende Studentrat sein Schicksal.“

„Erzählen Sie bitte!“

Weißer Zähne

machen jedes Kniffel ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wunderbaren Glanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezähntem Borstenkamm. Faulende Speisereste in den Zahnrückenräumen als Ursache des bläulichen Mundgeruchs werden rasch damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu 4 K, große Tube 6 K, Chlorodont-Zahnbürsten für Damen 7 K (weiße Borsten), für Herren 8 K (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Wiederkauf zu haben.

„Er war aus gutem Hause, studierte Philosophie, wurde Oberlehrer an dem Gymnasium einer süddeutschen Stadt. Frühe das Leben eines gutbürgerlichen Mannes. Da brach der Krieg aus, er wurde einbezogen, führte als Hauptmann ein Bataillon, wurde verwundet, kam zurück in die Heimat und tat wieder Schuldienst. Der Krieg wurde beendet. Es kam die Inflation, mit ihr die Forderung der Sitten, der Rechtsauffassungen. Unser Doktor machte eine kleine Dummheit, eine

Unterschlagung, wurde verurteilt, sah seine Strafe gewissenhaft ab und verlor allmählich jeden Halt im Leben. Er trank, er bettelte und eines Tages ging er auf die Treppe, auf die Landstraße. Jetzt war er wieder in seinem Element, frei, ungebunden, die Romantik der Landstraße packte ihn. Er schrieb für größere Zeitungen kleine Feuilletons, machte sich einen Namen und gewann so wieder Anschluss an die gute bürgerliche Gesellschaft.

Aber er wollte nicht mehr. Das Leben auf der Landstraße gefiel ihm besser als das geordnete Leben eines Studentenrats. So blieb er Landstreicher und fuhr nun alle Jahre für einige Wochen in unserer Herberge ein, um sich zu erholen, denn hinter ihm liegt oft die Ueberwindung von knapp 5000 Kilometer. So kam er durch ganz Deutschland, Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland und Rußland, spricht fünf Sprachen, versteht sich mit Menschen und ist der Philosoph der Landstreicher, ohne jedoch ein Dichter wie Hamann zu sein, der aus Landstreicherei und dieses Leben in ungebundener Freiheit über alles, selbst über ein geliebtes Weib liebt.“

Ein interessantes Schicksal, das sich mir in wenigen Minuten entrollte und ein von abenteuerlichen Erlebnissen erfülltes Leben, das sich mir bot.

Volkswirtschaft.

Die Lohnbewegung der Bauarbeiter in Jägerndorf erfolgreich beendet.

Der Verband der Arbeiter in der Bau-, Stein- und Keramikindustrie in der Tschechoslowakischen Republik (Zij Prag) überreichte im November 1928 den Baumeistern in Jägerndorf die Forderung auf Abschluß eines neuen Lohn- und Arbeitsvertrages für das Jahr 1929. Die ersten Verhandlungen fanden im Dezember 1928 statt, verliefen aber ergebnislos, weil die Baumeister entsprechende Lohnzuständnisse nicht machen wollten. Es hatte den Anschein, daß dieser Lohnstreit dem Lohnschiedsgericht in Brünn zur Entscheidung vorgelegt werden müsse. Die Unternehmer begründeten ihren ablehnenden Standpunkt hauptsächlich mit dem Hinweis darauf, daß die Lebensmittelpreise im allgemeinen seit dem vorjährigen Lohnschiedspruch fast keine Steigerung aufwiesen, weshalb kein Grund zur Lohnhöhung vorliegt. Das Lohnkomitee der Bauarbeiter antwortete den Unternehmern damit, daß selbst dann, wenn es so wäre, wie die Her-

Noch lange kann ich über diesen Philosophen der Landstreicher nach, der als Studentrat und Dr. phil. eine gutbürgerliche, gesellschaftliche Existenz haben könnte und lieber monatlang über staubige Straßen landstreichert und in Herbergen mit Pennbrüdem übernachtet, als in einem gutgeheizten und gefüllten Mahagomeischlafzimmer! Ein Außenleiter des Lebens!

Die Stockholmer Weltausstellung, die im Jahre 1930 stattfinden wird, soll im Mai 1930 eröffnet werden. Bereits heute sind große Vorbereitungen dafür im Gange. „Das ideale Eigenheim“ soll die Hauptattraktion der Ausstellung bilden. Alle Typen von Wohnungen und Häusern, die sich der einfachste Arbeiter leisten kann, bis zum luxuriösen Heim der Reichen, werden hier vertreten sein. Die Ausstellung soll nicht bloß ein Bild eines „idealen“ Heimes bieten, sondern sie bestrebt sich, solche Wohnhausgruppen vorzuführen, die dem einfachsten Menschen ohne Belastung ein ideales Heim bieten kann und sich dabei ganz den individuellen Erfordernissen anpaßt. Schwedens beste Architekten, Innenarchitekten und Gärtner sind bemüht, den Besuchern fremder Länder hier ihre Anregungen zu geben. Ob man bei uns nicht auch diesen Fragen mehr Aufmerksamkeit widmen könnte, sondern sich ganz auf das Ausland verläßt?

ren behaupten, eine entsprechende Lohnhöhung am Platze wäre, denn die jetzigen Löhne seien den Vorkriegslöhnen gegenüber im Verhältnis zu den Vor- und Nachkriegs-Lebensmittelpreisen sehr stark zurückgeblieben, trotzdem die Vorkriegslöhne selbst für die Arbeiter auch noch unzureichend waren.

Nun fanden am 13. März 1929 neuerliche Verhandlungen mit den Baumeistern im Sitzungssaal des Industriekammerverbandes in Jägerndorf statt und es gelang nach längerer Verhandlung einen neuen Lohn- und Arbeitsvertrag für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1929 abzuschließen. Die Stundenlöhne für die gelernten Bauarbeiter (Maurer und Zimmerer) wurden um 20 Heller, die Stundenlöhne für die Hilfsarbeiter über 18 Jahre alt um 10 Heller erhöht. Seit dem Jahre 1926 hat der Bauarbeiterverband folgendes erzielt:

Table with 2 columns: Stundenlohn 1926, Stundenlohn 1929. Rows include Maurer- und Zimmerer-Vorarbeiter, Maurer u. Zimmerer im 1. Gehilfenjahre, etc.

Wenn auch die erreichten Lohnhöhungen einen großen Fortschritt in der Lohnpolitik darstellen, so sind dennoch auch diese Löhne noch viel zu gering, als daß mit ihnen die Bauarbeiter ein halbwegs gutes Auskommen finden könnten. Daran aber tragen die Bauarbeiter selber die Schuld. Hätten sie sich alle der Organisation angeschlossen und wären sie ständig organisiert geblieben, so wären die Löhne noch ganz anders gestaltet worden. Es wird daher an den Bauarbeitern liegen, dafür zu sorgen, daß auch der letzte Mann für den Verband geworben wird, damit das Verfallnis nachgeholt wird. Was die übrigen Bestimmungen des neuen Lohn- und Arbeitsvertrages betrifft, sind diese fast geblieben, wie sie im Vorjahre waren. So wird z. B. bei Arbeiten bei einer Entfernung von mehr als acht Kilometern vom Betriebsorte ein besonderer

Lohnzuschlag vereinbart. Wochenschluß ist Donnerstag abends. Dafür wird die Auszahlung mittels Lohnkubens oder Lohnzettels mit Firmen- und Bankausdruck und Angabe der Stundenzahl, des Bruttolohnes, der Abzüge für Sozialversicherung, des Steuerabzuges und des verbleibenden Nettobetrages erfolgen. Die Überstunden von sechs Uhr früh bis zu Beginn der Arbeitszeit und nach Schluß der Arbeitszeit bis acht Uhr abends werden mit 25. Nachstunden ohne Wechselsschicht bei offenen Bauten bis 12 Uhr nachts mit 50, ab 12 Uhr nachts und Sonntagsarbeiten mit 100 Prozent Zuschlag zum Normallohn bezahlt. Für Arbeiter im Wasser, Schmutz und Feuer wird ein separater Zuschlag von 10 Prozent bezahlt. Das Entgelt wird nach dem Gebräuch bezahlt. Das Arbeitsverhältnis kann jederzeit ohne Kündigung gelöst werden.

gen gepfeiften Gistgasdramas, ist ein fast über Nacht berühmt gewordener Autor. Seine „Revolte“, die jetzt Tag für Tag im Theater in der Könnigsgräberstraße in Szene geht, hat weit über Berlin hinaus „Sensation“ gemacht; im gewöhnlicheren Sinne Sensation ist freilich durch die äußeren Umstände noch mehr von dem zuerst verbotenen „Gistgas“-Stück ausgegangen. Künstlerisch aber, sagt man, sei dieses letztere der „Revolte“ nicht ganz ebenbürtig.

Die „Revolte im Erziehungsheim“ ist ein Wurf einer, der es selbst erlebte und der unter der Wucht aller äußeren und inneren Erlebnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit von ganz rechts (Lampel soll noch am Rapp-Busch sich aktiv beteiligt haben) sich nach ganz links entwickelt hat, läßt hier in ein paar dramatischen Bildern alle Seelen- und physische Not der Bübelinge eines Erziehungsheimes vor uns sichtbar werden. Worte wie „Korrekptionsanstalt“ haben seit jeher einen fürchterlichen Klang; die bloße Vorstellung junger Menschen, die dort meist wenig gutwilligen und noch weniger sittlich hochstehenden „Erziehern“ ausgeliefert sein mögen, hat stets Eränen über alle sozial und warm stühlenden Menschen verbreitet. Aber all das Namenlose zu empfinden oder doch in seiner ganzen Größe zu ahnen, das blieb bisher — von denen abgesehen, die das Martyrium an eigenem Leib und Geist erfahren mußten. — dennoch jenen vorbehalten, die — Lampels Schauspiel erleben.

Er führt uns mitten hinein in ein solches Erziehungsheim, in dem der ferngute Geist einer irregeleiteten Jugend einer Proletarierjugend, die doch nur unter tausend päpstigen Umständen sich rein erhalten kann, durch altpreussischen Feldwebelgeist, durch die Erbarmungslosigkeit und Verständnislosigkeit der herrschenden Klasse und ihrer Hüter, durch verlogene Christlichkeit niedergehalten, erst recht bis zur Wurzel angefaßt, durch und durch entmenschlicht wird, wenn nicht eben der Rebellionssinn der unterdrückten Klasse auch in diese Prüfungen zwangsvoller Erniedrigung seine Funken trägt.

Im Grund genommen liegt in Lampels Schauspiel der dramatische Konflikt nur in diesem Gegensatz der konservativen und der revolutionären Kräfte. Das Erziehungsheim, in das alle Akte des Schauspiels verlegt sind, steht unter der Fuchtel eines „Hausvaters“, eines herzlosen und brutalen Gesellen, der vor keiner Grausamkeit, vor keiner Gemeinheit, vor keinem sadistischen Mißbrauch zurückbleibt, um die jungen Burschen, die hier zu brauchbaren Gliedern der Gesellschaft herangezogen werden sollen, unterzukriegen, zu willenlosen Kreaturen zu machen und sich selber so eine Prüfte zu erhalten, die ziemlich fett ist, wenn man die paar Dutzend junger Menschen auf strahllich saumale und elende Kost seht. Unterstützt wird der Gole, dessen Haupterziehungsrequisiten die Peitsche und die Verteilung zur Demonstration sind, durch einen Erzieher, den der Kasernhof als Bestie zurückgelassen hat, und durch ein Töchterchen, das in dieser Umwelt zur Sumpfpflanze geworden ist. Die jungen Burschen, die solcher Döbut und dem Oberstuch eines Pappendristlichen Direktors und Pateres anvertraut sind, duden sich unter der Peitsche. Ein neuer Hilfsarbeiter sucht mit modernem Geist, sozialem Empfinden und warmem Verständnis für die Not dieser Jugend aus den Burschen aufrechte Menschen zu machen. Das Mißtrauen und die tiefgefressene Schleichheit Entourgeher könnte er überwinden, wenn er oben nicht in der Rolle der Erzieher unüberwindliche Gegenpieler fände. Es scheint also, als ob hier mit „Evolution“ nichts zu machen wäre. Ein neuer Bößling trägt den Geist der Rebellion ins Haus. Wirkung noch, aber schon durch alle Höllen

proletarischer Jugendwelt geschleift, erfährt er triebhaft all das Leid, mit Feueratem leitet er die Kameraden sich aufbauen gegen die systematische Entmenslichung. Aber das System der sich Auflehrenden vermag gegenüber den Stärkeren, die alle staatliche und gesellschaftliche Macht hinter sich haben. Falls mit, halb wider Willen greifen die Empörten zum einzigen „Mittel“, zur offenen Revolte; es ist nicht ihre Schuld, daß sie dabei in eine Sackgasse geraten; Schuld unser aller ist es, daß Geiz und „Moral“, daß Militär und Justiz sie fällen, daß die „Mädelsführer“ ins Gefängnis wandern. Das Drama schließt mit der Aussicht der Zurückbleibenden auf noch größere Feinigung, auf noch größere gewalttätigere Unterdrückung, wenn — ja wenn nicht die Männer mit den Jungen sich verbinden. Revolte bleibt: Sündert, wenn ihr nicht der Geist der Revolution von überall her blüht; aber sie ist nicht umsonst geschehen, denn sie erhält und erhöht das revolutionäre Bewußtsein in den Jungen und in den Alten.

# Kunst und Wissen.

**Ottokar Vezina gestorben.** Im 61. Lebensjahr ist in Jarmeritz in Mähren einer der größten Dichter der tschechischen Nation, Ottokar Vezina, gestorben. Vezina stammte aus einer proletarischen Familie, er war der Sohn eines armen Schusters, wurde Lehrer und brachte es im bürgerlichen Leben bis zum Bürgerstudienrat. In Ende der neunziger Jahre erschienen von ihm eine Reihe von Gedichtsammlungen, die ihn mit einem Schloß zu einem der bedeutendsten Dichter des tschechischen Volkes gemacht haben. In seinen Gedichten werden die tiefsten Probleme der Menschheit berührt. Es ist eine Kraft, die voll ist von tiefer Liebe zur Menschheit. Seine reinlosen Verse atmen himmlische Erhabenheit, er erinnert vielfach nicht nur in Inhalt und Form — die Verse sind ungerichtet und die Form frei — an den Amerikaner Walt Whitman. In der tschechischen Kunst stellt Vezina etwas Einmaliges und Erstaunliches dar, durch ihn hat die Sprache seines Volkes erhöhte Ausdrucksfähigkeit gewonnen. Dem tschechischen Arbeiter war er teuer durch sein starkes soziales Empfinden und durch seine grenzenlose Liebe zu allen Unglücklichen und Leidenden. Vezina ist auch ins Deutsche übersetzt worden und hat so über den Rahmen seiner Nation hinaus allgemeine Anerkennung als Dichter gefunden.

**Fraulein Aee v. Reichlin** wurde auf Grund ihrer bisherigen Gastspiele für die nächste Spielzeit an das Deutsche Theater in Prag engagiert.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Mittwoch, Ensemblegastspiel der Gruppe junger Schauspielers von den Vornovok-Damen in Berlin, 7 1/2 Uhr: „Revolte im Erziehungsheim“. Donnerstag (148-3), Gastspiel Sturm-Thunis, 7 Uhr: „Lady X“. Freitag: Geisloffen, Samstag (144-4), Gastspiel Sturm-Thunis, 7 Uhr: „Lady X“. Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Die Fledermaus“; 7 Uhr (145-1), Gastspiel Sturm-Thunis: „Lady X“. Montag, 5 1/2 Uhr, Gastspiel Richard Schuber: „Parasit“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Mittwoch: „Broadway“. Donnerstag: „Arm wie eine Kirchengmaus“. Freitag: Geisloffen. Samstag: „X Y Z“. Sonntag, 3 Uhr: „Aber Stih!“ 7 1/2 Uhr: „Geld auf der Straße“. Montag, 3 Uhr: „X Y Z“; 7 1/2 Uhr: „Geld auf der Straße“.

## Literatur.

„Musikgeschichte in Selbstzeugnissen“ ist der ebenso neue wie originelle Titel eines Buches, das der deutsche Musikforscher Professor Dr. Hermann Unger im Verlage von R. Piper u. Co. in München herausgegeben hat. Diese Musikgeschichte in Selbstzeugnissen bedeutet nichts anderes als eine musikalisch-historisch geordnete Zusammenstellung von Urteilen über Musik und Musiker in Vergangenheit und Gegenwart. Daß diese Urteile nicht nur von Musikern selbst gefällt werden, und zwar über sich selbst und über andere Musiker, sondern auch von Nichtmusikern, und zwar sowohl von Dichtern und Künstlern als auch von Staatsmännern, Gelehrten und verschiedenen anderen berühmten Männern der Geschichte, macht dieses musikgeschichtliche Werk im höchsten Maße interessant und lehrreich, macht es zur objektivsten Musikgeschichte, die wir demaltes besitzen. Bei der Anordnung des mit ungeheurer Mühe zusammengetrogenen Materials der Urteile über Musik und Musiker hat Dr. Unger sechs musikalisch-historische Hauptgebiete festgelegt; der erste Kreis der Urteile betrifft die Musik der Natur und alten Kulturvölker, der zweite Kreis die romantische und gotische Kultur, der dritte die Renaissance, das Barock und die Vorklassiker, der vierte die Klassiker, der fünfte (umfangreichste) Kreis die Romantiker und der sechste Kreis schließlich die

Romantiker und Moderne. Die Mannigfaltigkeit und Vielfältigkeit der gesammelten Urteile, ihre durchaus objektive Wiedergabe, die nicht nur Urteile im guten, sondern auch im schlechten Sinne zuläßt, macht diese Musikgeschichte zu einem wertvollen Nachschlagewerk für jedermann, der für Musik Interesse hat, für den Musikfachmann nicht minder wie für den Musikfreund. Die durchaus gemeinverständlich-schreibweise und die ausgiebigste Anordnung des Inhaltes aber macht diese Musikgeschichte vor allem auch zu einem wertvollen Volksbuche, aus dem auch der musikungebildete Arbeiter Wissen, Belehrung und Anregung zu schöpfen vermag. Ganz hervorragend in diesem Sinne sind die über moderne Musiker und moderne Musikbegriffe aufgenommenen Urteile und Betrachtungen, die es ermöglichen, über Wesen und Art der neuesten Musikbegriffe sofort im Bilde zu sein. Die Buntheit und Verschiedenartigkeit der in diesem Buche Urteilenden und ihre Urteile selbst schließlich nehmen dieser Musikgeschichte nicht nur den Charakter des trockenen dozierenden Lehrbuches, sondern machen sie für den Leser zur fesselnden, im besten Sinne unterhaltenden Lektüre. Ohne Zweifel: unter den letzten so zahlreichen Musikbüchern ist diese „Musikgeschichte in Selbstzeugnissen“ eines der interessantesten, originellsten, populärsten und dadurch empfehlenswertesten.

**„Remoiten eines Sozialdemokraten.“** Von Philipp Scheidemann. Zwei Bände. Carl Neukirch Verlag, Dresden. Ein hart Anstretener, dessen Name allein schon bei vielen rote Köpfe hervorruft, schreibt hier seine Lebensgeschichte, die zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Deutschen Republik ist. Er sagt selbst zu seinem autobiographischen Werke: „Mein Buch wird nicht allen, die es lesen, gefallen. Das ist auch nicht sein Zweck. Es soll der Wahrheit dienen.“ An der Lauterkeit der Gesinnung und der Lebensführung Scheidemanns wird kein unvoreingenommen denkender Mensch zweifeln, ebenso auch nicht an seiner Redlichkeit, der Wahrheit zu dienen, aber Wahrheit ist meist subjektive Auffassung und in diesem Sinne ist die Behauptung Scheidemanns sicher richtig. Nichtsdestoweniger wird manchem manches anders erscheinen, als es Scheidemann heute noch beurteilt. Nummerhin: man wird ihm scharfen politischen Sinn und ein rasch wachsendes Zugreifen nicht absprechen können. Er ist in schwerster Zeit auf verantwortungsvollem Posten gestanden, hat Aufgaben vollbracht, die seinen politischen Scharfblick verraten und er darf mit Recht von sich sagen, daß er niemals, vor keinem Menschen, vor keinem König, vor keinem Präsidenten den Nacken gebeugt hat, wie er auch stets bemüht war, seine Pflicht zu erfüllen, seine Pflicht als Staatsmann und Sozialist. Es hätte in Deutschland manches anders kommen können, als es gekommen ist, doch wäre es ein schweres Unrecht, wollte man Scheidemann dafür verantwortlich machen. Vielmehr sind seine argsten Widersacher an dem Gange der Ereignisse schuldiger als er. Das Werk Philipp Scheidemanns ist zur Kenntnis der Geschichte Deutschlands während des Krieges und der politischen Ereignisse nach dem Kriege unerlässlich. Seine Schlussfolgerungen, in denen er den demokratischen Sozialismus als den einzig möglichen Ausweg aus dem vom Kapitalismus hervorgerufenen Massenelend erklärt, wird heute wohl jeder Sozialist unterschreiben. Alles in allem ein Buch, das wertvolle Aufschlüsse gibt und in die geistige Werkstatt eines tatkräftigen Mannes und ersten Politikers Einblick gewährt.

**SANATORIUM KLEISCHE-AUSSIG**  
für Nervöse und Erholungsbedürftige 5372  
**Mast-, Entleerungs- und alle Diätikuren.**  
Physikalische Heilmethoden. — Individuelle Behandlung.  
Telephon Aussig Nr. 203. Prospekt

nicht zu überbietender Realität, hort bis an die Grenze des Möglichen gehend, den homo-genealen Ganzen der Einzelerfahrungen, den blutigen Evidenzen vertierter Erwachsener an wechselnder Jugend malt.

Ein Drama, das auf das Schicksalslied unserer Zeit und Klasse gestimmt ist: das wirkungsvollste Theater bietet: das Menschen unseres Zeitalters auf die Bühne bringt; dessen jedes Wort uns angeht — was wollen wir mehr? Und dabei wirkliche Rollen für Schauspieler! Hier ist tatsächlich Möglichkeit der Erziehung zum Theater gegeben, für junge Menschen, die, wie in Berlin, Erleben und Kunststrang neben die Berufsaufspieler auf die Bretter stellt und für das Publikum, wenn es endlich vom Stisch und Bedeutungslosen zur modernen Kunst und zu Bedeutendem geführt werden will.

Wir stellen mit großer Freude fest, daß die geistige Prager Erstaufführung dem Stück, seiner Idee und seiner Darstellung einen außerordentlichen Erfolg brachte; dies, obwohl das Haus (vor allem wohl infolge der unverständlichen hohen Eintrittspreise) leider nur schwach besucht war und obwohl die, wie wir ausdrücklich bemerken wollen, in ihrer Gesamtheit ausgezeichnete Darstellung doch in den Einzelleistungen vielfach den Vergleich mit der „ersten Garnitur“, die in Berlin spielt, nicht ganz aushält. In Berlin, wo beispielsweise Hugo Werner-Kahle Hausvater ist, wird dieser durch die bedeutende Persönlichkeit dieses Künstlers zum Mittelpunkt der ganzen Komödie, einem Mittelpunkt, dessen man in Prag entraten mußte, da Friedrich Wilhelm Kaiser aus dieser Figur zwar eine vorzüglich gefühlte, aber dennoch nur eine Episode machte. Aber lassen wir die Verhältnisse mit Berlin, so sehr man gerade in diesem Fall so zu vergleichen berechtigt ist; und verzeichnen wir, daß jeder der Mitwirkenden eine beachtliche individuelle

Leistung schuf, so daß man infolge des erfreulichen Mangels an Schablone die Dichtung gewissermaßen neu erleben sah: Werner Plebath war ein in seiner Abmangelbarkeit ausgezeichnet charakterisierter Direktor, Fritz Genschow ein feuerföppiger junger Rebell und sicherer Sprecher, allerdings, wie uns scheint, ein wenig zu sparsam mit warmen Gefühlsnoten; Reinhold Berni ließ den halben, besserungsfähigen Tenniszantzen und Provokateur sehr geschickt in verschwommenen Konturen, Renée Zichrava gelang vortrefflich das Niedrige und Hysterische, weniger das mitreißende Weibliche, Kurt Werner, der Hospitant, überzeugte durch Einfachheit. Doch genug der Rezensionen: alle miteinander, auch die Ungenannten, waren hingebungs- und mit Erfolg bemüht, dem Werk und seinem revolutionären Gedanken gerecht zu werden, verdienten den stürmischen Beifall, der nach dem zweiten Akt nicht enden wollte und der im letzten Akt zweimal bei offener Szene einsetzte und am Ende sich wiederholte, obwohl hier, vielleicht durch Streichungen, die Wirkung doch etwas verbleibte.

Wir hoffen, daß sich der Erfolg bei der heutigen zweiten Aufführung noch steigern wird. Schade, daß dieses wirkliche Theatererlebnis, das sich gestern wohl allen, auch einigen Zuhörern, mitteilte, und in der Stimmung des Hauses außerordentlichen Ausdruck fand, denen, die seiner am tiefsten fähig sind, sich durch eine Preispolitik verweigert, die der Galerie die Möglichkeit zur Fülle nimmt, ohne in diesem besonderen Falle begreiflicher Weise gäbende Logen verbieten zu können. Schade auch, daß dieses Schauspiel das geradezu für Erwachene und Zupendliche geschrieben ist, nach der Meinung der hochweisen Zensur „für Jugendliche nicht geeignet“ ist!

L. Goldschmidt.

# Aus der Partei.

## Jugendbewegung.

**Sozialist. Jugend, Prag.** Mittwoch, den 27. d. M. entfällt das Seminar. — Freitag, den 29. d. M. Gruppenabend im Gez-Spesssaal. Alle Teilnehmer an der Ehelebensfahrt mögen sich bestimmt einfinden! Beginn halb 8 Uhr. — Den Genossinnen und Genossen wird der Besuch der heutigen zweiten und letzten Aufführung von P. M. Vampels „Revolte im Erziehungsheim“ auf das wärmste empfohlen. Es ist dies seit langem ein zugkräftiges, packendes Gegenwartsdrama. Beginn halb 8 Uhr.

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Die Lage im Arbeiter-Turn- und Sportverband.

Trotz der politischen Auseinandersetzung, in deren Verlauf es zum Ausschluss von Vereinen des 4. Kreises kam, ist die Lage im Verbands eine gute zu nennen. Die am letzten Bundesturntag gefassten Beschlüsse sind zum größten Teile durchgeführt worden, lediglich das Fallenproblem hat noch keine befriedigende Realisierung gefunden. Doch wird auch daran bereits gearbeitet. Vorgelesen ist für die nächste Zeit eine Aktion zur Werbung neuer Mitglieder. Auch steht der Verband allen Bestrebungen, die eine Zusammenfassung aller Kulturorganisationen zu einem großen Zentralverband im Sinne haben, wohlwollend und unterstützend gegenüber.

Die technische Ausbildung schreitet fort. Kurse in allen Bezirken und für alle Sparten wurden durchgeführt, horten bzw. noch ihrer Erledigung. Die Samariterorganisation im Verbands ist nun statutenmäßig anerkannt. Auch hier ist für jeden Bezirk eine Internatsschule vorgesehen, wozu vom Verband ein Beitrag geleistet wird.

Im Erziehewesen ist die Ausgestaltung des Bundesarchivs in Angriff genommen worden. Eine Lichtbildzentrale, der später eine Filmstelle beigegeben werden soll, ist bereits eingerichtet. Auch die Schulung der Frauen ist nächste Erziehewerk. Bei den Kurzen soll in Zukunft auch ein Vortrag des Erziehewers das Programm bereichern.

Das Bundesturnfest im nächsten Jahre ist gleichfalls schon in Bearbeitung. Die Platzfrage in Kuffig ist mit der Stadtbehörde abgeschlossen und werden in jedem Kreise und Bezirke besondere Festwettbewerbsschüsse eingeseht.

Der Verband beteiligt sich heuer am Reichsarbeiterstag der Sozialdemokratischen Partei in Karlsbad mit all seinen Abteilungen. Auch für Rürnberg zeigt sich großes Interesse.

Die politische Situation ist wohl eine Belastung, die aber — durch emsigere Tätigkeit der Funktionäre — die Entwicklung des Verbandes nicht viel hindern kann. Uebrigens zeigt die feste Organisationsgrundlage ihren Wert, viele Vereine, die anfänglich gegen den Bundesvorstand austraten, haben sich wieder für den Verband entschieden. In den Gebieten, wo die ausgeschlossenen Vereine trotz ihrer Isoliertheit den Weg zum Verband nicht finden, sind Vorbereitungen zur Gründung neuer Vereine getroffen. Mit dem Beginn der Tätigkeit im Freien wird auch der Zuzug neuer Mitglieder zum Verbands in verstärktem Maße wieder einsehen.

**V. Kreis (Fußball).** Der Spieler Weber Walter, Paß Nr. 9, vom Verein Predlitz, ist bis auf weiteres gesperrt.

**Winterportler, Achtung!** Ostern findet in Oberwiesenthal i. S. ein zwangloses Treffen unserer und reichsdeutscher Winterportler statt. Wettkämpfe werden keine abgehalten. Wir fordern unsere Winterportler, denen es möglich ist, auf nach Oberwiesenthal zu kommen.

**Die Serientkämpfe im Fußball** begannen bereits am 21. März. Die Kreismeister müssen bis Ende Juli ermittelt sein, nachdem die Ermittlung des Bundesmeisters am Reichsarbeiterstag in Karlsbad erfolgen soll. Die Serie wird nach den neuen Strafbestimmungen ausgetragen. Darin ist besonders ein Punkt wichtig, welcher besagt, daß jede Verletzung eines Spielers, die zum Verlassen des Spielfeldes führt, auch das Spielfeldverlassen des verletzten Spielers bedingt. Es ist dies eine einschneidende Bestimmung, die vielleicht zu einigen Unbehaglichkeiten verleiten kann, deren Bedeutung aber darin liegt, daß Spieler zu einer äußerst fairen Spielweise zu erziehen.

**Fußball-Ländertkämpfe.** Verhandlungen sind mit Oesterreich in Schwabe und dürfte eine Begegnung im Mai oder Juni in Wien erfolgen. Auch an Deutschland ist eine Forderung gestellt wer-

den und steht zu erwarten, daß wir heuer Deutschlands Vertretung bei uns endlich wieder begrüßen können. Die letzten zwei Begegnungen in Bodenbach und München sah unsere Vertretung als Sieger. — Mit anderen Verbänden soll auch noch verhandelt werden, doch stehen dem große finanzielle Schwierigkeiten gegenüber.

**Ostertspiele unserer Fußballer.** Gleichheit Weiskirchlich unternimmt eine Tournee nach Deutschland und spielt Karfreitag in Würzburg, Ostermontag in Schweinfurt und Ostermontag gegen den süddeutschen Meister Weiden. — In Kuffig spielt am Ostermontag die Eisenbahner-AT Schwechat-Wien gegen Vornovitz, welche dann am Montag noch in Predlitz gegen den dortigen Arbeitersportklub antritt.

**Die Mitteldeutsche Fußballmeisterschaft.** VfL Leipzig-Südost gegen Jlmouau (Thüringen) 7:0 (4:0). Der Sachsenmeister hat gegen den Thüringer Meister am Sonntag in Erfurt seinen guten Ruf gewahrt und einen überzeugenden Sieg erstritten. VfL eroberte sich mit der ihm eigenen Spielweise die Sympathien der von nah und fern nach Erfurt gekommenen Zuschauer. 7:0 — ein drucksvoll und verdient! Es ist einfach unverständlich, wie Jlmouau mit solch einem Sturm und Torwart Thüringer Meister werden konnte. — Sturm Breslau gegen Ballspielklub Magdeburg 3:1 (2:1). Der Stürm der Magdeburger in Breslau am Sonntag war nicht gerade ruhmvoll. Die Verteidigung, die etwas kann, versuchte allerdings mit verbotenen Sachen die Ueberlegenheit der Breslauer Stürmer abzuwehren. In der zweiten Halbzeit wurde Breslaus Ueberlegenheit besonders augenscheinlich, ohne aber in Toren zum Ausdruck zu kommen. Die Mannschaft verfügt über eine gute Hintermannschaft und Stürmerreihe. — Das Endspiel findet am 7. April zwischen VfL Leipzig-Südost und Sturm Breslau in Leipzig statt. Die Leipziger werden als sicherer Sieger erwartet.

**Dresden-Cotta wieder Fußball-Bezirksmeister.** Cotta gegen Altstadt 10:6 (6:2). Die Fußballbezirksmeisterschaft ist die große Sache der Dresdener Fußballspieler. Das Spiel am Sonntag hatte wieder zahlreiche Zuschauer angelockt. Wenn man auch dem alten Meister Cotta die meisten Spielchancen zugestand, so war man doch auf das Abschneiden der aufkommenden Altstadt gespannt. Sie hielten sich gut und konnten bei etwas mehr Glück leicht ein noch besseres Resultat erzielen. Trotzdem war der Sieg Cottas durchaus verdient. Wie sich der Dresdener Meister in den Spielen um die Kreismeisterschaft halten wird, ist ein großes Fragezeichen.

**Genossen! Ihr müsst un-**  
**ausgesetzt für**  
**die Verbreitung unserer Zeitung agitieren**  
**Seht euch überall für unsere Parteipresse**  
**ein. In das Heim des Arbeiters gehört die**  
**Arbeiterpresse. Darum, Genossen u. Genossinnen**  
**agitiert**

Herausgeber: Dr. Ludwig Gsch.  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag.  
Druck: Rota U. G. für Zeitung- und Buchdruck, Prag.  
Für den Druck verantwortlich: Otto Götz, Prag.  
Die Zeitungsmarktreisekosten werden von der Post- u. Telegraphen-Verwaltung mit Reich Nr. 137 451/VI/27 am 14. März 1920. bewilligt.

**Allen Genossen und Genossinnen**  
**empfehlen sich zur Herstellung**  
**sämtlicher Drucksorten**



**Nordböhmsche Druck- u. Verlags-Anstalt**  
**Gärtner & Co., Bodenbach a. E.**  
G. m. b. H.

Großbuchdruckerei, Stereotypie, Buchbinderei, neueste Satz- und Gleitmaschinen mit einer Tagesleistung von 500.000 Buchstaben, Rotationsmaschinen mit einer Tagesproduktion von 250.000 Zeitungen. Fernsprecher Nr. 271. Postsparkasse Nr. 137.563.

**Wir senden überallhin**  
solange der Vorrat reicht unser erstklassiges Tourenrad, Qualitätsmarke „Touring“, Luxusausstattung, Torpedovortrieb, Innenlenkung (nicht geschweißt) u. s. w. auf **3 Tage zur Ansicht** mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen. Bezahlung in **Monatsraten à K 100,-** Verlangen Sie Einsendung durch hinterstehenden Kupon.



Am den Fahrrad-Großvertrieb KARL BAUER, Prag II., Krakovská 9. Senden Sie mir ein Fahrrad laut Offert per Nachnahme von K 150,- und weiteren 12 Monatsraten à K 100,-. Bei Nichtgefallen retourniere ich Ihnen das Rad innerhalb 3 Tagen ebenfalls per Nachnahme der von mir vorauslagen K 150,-. Umsatzsteuer und Verpackung ist im Preise inbegriffen. Die effektiven Versandkosten trage ich. Das Rad bleibt bis zur vollständigen Bezahlung Ihr Eigentum.

Name: \_\_\_\_\_ Adresse: \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_ Post: \_\_\_\_\_

**Jedem Arbeitermäd!**  
**Jedem Arbeiterbuben!**

**Das Buch der roten Falten**  
K 11,-

**Volksbuchhandlung Teplig-Schönan**  
Röhlitzstraße 13  
direkt gegenüber dem Raum Stadttheater.